

AMS

Arbeitskreis Militär &
Sozialwissenschaften

Newsletter

**01/
2007**

IMPRESSUM

Der AMS-Newsletter ist das Mitteilungsorgan des Arbeitskreises Militär und Sozialwissenschaften. Er erscheint viermal jährlich. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge sind jeweils Meinung des Verfassers und müssen nicht derjenigen der Redaktion entsprechen.

Für den Inhalt der vorliegenden Ausgabe sind verantwortlich:

Dr. Paul Klein
Heimhauserstr. 21
85716 Unterschleißheim
Tel.: (089) 31 02 977
Email: Paul.J.Klein@t-online.de

Dr. Gerhard Kümmel
c/o Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr
Prötzelner Chaussee 20
15344 Strausberg
Tel.: (03341) 58-1837
Email: gerhardkummel@bundeswehr.org

Mitgliedsbeitrag: €30,- pro Jahr
€10,- pro Jahr für Studenten

Beitragszahlung an:

AMS/Brecht, Sparda-Bank West e.g, Düsseldorf, BLZ 370 605 90, Konto Nr.: 774365
Rückfragen an R. Brecht, Streitkräfteamt Bonn, Tel.: 0228/12-2663

MITTEILUNGEN DES VORSTANDES

Werte Mitglieder!

Der **Sammelband** zu den AMS-Jahrestagungen **2005** und **2006** ist nun erschienen und uns vom Nomos-Verlag zugeleitet worden. Die Versendung des Buches an unsere Mitglieder erfolgt in diesen Tagen.

Die Planungen für die **Jahrestagung 2007**, die vom **13.-15. April 2007** noch einmal in der **Akademie der Bundeswehr für Information und Kommunikation (AIK)** in **Strausberg** stattfinden wird, sind nun abgeschlossen. Wir werden uns auf dieser Tagung mit den **Auslandseinsätzen der Streitkräfte** beschäftigen und möchten Sie sehr herzlich zur Teilnahme ermuntern.

Wir denken, dass wir Ihnen ein spannendes und interessantes Programm anbieten können. Das vorläufige **Tagungsprogramm** nebst der nötigen organisatorischen Details finden Sie in diesem Newsletter. Wir würden uns freuen, Sie wie auch interessierte Angehörige, Freunde und Bekannte zu dieser Konferenz begrüßen zu können.

Sehr herzlich sind Sie auch zu unserer **Mitgliederversammlung** eingeladen, die wir wie üblich mit der Jahrestagung verbinden. Die Versammlung wird also am **14. April 2007** ebenfalls in der **AIK** in **Strausberg** stattfinden. Das **Programm** dazu ist in diesem Newsletter abgedruckt.

Erinnern möchten wir sodann an Ihre diesjährige **Beitragszahlung**. Ein Finanzcheck hat ergeben, dass bei dem einen oder der anderen von Ihnen darüber hinaus noch weitere Beiträge ausstehen. Im März werden wir deshalb dazu die betreffenden Mitglieder kontaktieren. Für Rückfragen zu Ihren Beiträgen steht Ihnen in gewohnt kompetenter Weise Herr Brecht zur Verfügung.

Schließlich enthält dieser Newsletter wieder eine ganze Reihe **Rezensionen** und **News**.

Über unser Mitglied Uwe Hartmann hat uns ein **Sonderangebot des MILES-Verlages** erreicht, das wir gerne weitergeben: Sozusagen als Doppelpack können die Mitglieder des AMS die beiden Bücher von (1) Christian Walther: Im Auftrag für Freiheit und Frieden (Einzelpreis 12,80 €) und (2) Hans-Günter Fröhling: Innere Führung und Multinationalität (Einzelpreis 24,80 €) zum Vorzugspreis von 29,80 € (statt 37,60 €) und noch dazu versandkostenfrei beziehen. Bestellungen bitte unter 030-36288620.

Der Vorstand des AMS wünscht Ihnen wie immer viel Freude beim Lesen dieses Newsletters.

Bleiben Sie dem AMS gewogen!

Hoffentlich auf bald in Strausberg!

Für den Vorstand,

Gerhard Kümmel

MITGLIEDSCHAFT BEENDET

Christian Scharnefsy

ANSCHRIFTENÄNDERUNG

General Dr. Klaus Wittmann

jetzt.: Nato Defence College Rom., 192
174, Via Tullio Passarelli 10, INT. 2, I
00128 Roma

Prof. Dr. Florian Müller

jetzt: Fakultät für interdisziplinäre For-
schung und Fortbildung, Institut für Un-
terrichts- und Schulentwicklung (IUS),
Alpen-Adria Universität Klagenfurt,
Sterneckerstr. 15, 9010 Klagenfurt
Austria

PD Dr. Ines-Jacqueline Werkner

jetzt: Freie Universität Berlin,
Otto-Suhr-Institut, Ihnestr. 22, 14195
Berlin

Dr. Ulrike Beckmann

jetzt: Streitkräfteamt
Gruppe Wehrpsychologie,
Dez. 2: Organisationspsychologie, Robert-
Schumann-Platz, 53175 Bonn

Dr. Maren Tomforde

jetzt: Führungsakademie der Bundeswehr
FB SOW, Manteuffelstraße 20,
22587 Hamburg

Dr. Sven Gareis

jetzt: Führungsakademie der Bundeswehr
FB SOW, Manteuffelstraße 20, 22587
Hamburg

Ulrich vom Hagen

jetzt: 2888 Dublin Street,
Halifax B3L 3 K 7; Canada

UNBEKANNT VERZOGEN

Herr Tino Oertel

MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES AMS

Der AMS lädt zu einer Mitgliederversammlung im Rahmen der diesjährigen Jahrestagung ein. Die Versammlung findet statt am Samstag, den 14. April 2007, von 19:00 bis 20:30 Uhr in der Akademie der Bundeswehr für Information und Kommunikation (AIK) in Strausberg.

Tagesordnung

- (1) Eröffnung der Mitgliederversammlung
- (2) Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung der Mitgliederversammlung
- (3) Tätigkeitsbericht des Vorstandes
- (4) Kassenbericht
- (5) Planung 2007/2008
- (6) Verschiedenes

PROGRAMM DER JAHRESTAGUNG DES AMS UND DES SOWI

Der militärische Auslandseinsatz

13. – 15. April 2007 in Strausberg

Freitag, 13.04.2007

bis 17.00 Uhr	Anreise	
ab 18.00 Uhr	Abendessen	
18.40 – 18.50 Uhr	Begrüßung	Sabine Collmer & Gerhard Kümmel
18.50 – 19.00 Uhr	Grußwort	Dr. Ernst-Christoph Meier (Direktor SOWI)
19.00 – 20.00 Uhr	Der Soldat ist ein Soldat ist ein Soldat!? Soldatisches Selbstverständnis im Wandel	Dr. Gerhard Kümmel (SOWI, Strausberg)
20.00 – 21.00 Uhr	Interkulturelle Kompetenz im Einsatz	Dr. Maren Tomforde (Führungsakademie der Bundeswehr, Hamburg)

Samstag, 14.04.2007

ab 08.00 Uhr	Frühstück	
09.00 – 10.30 Uhr	Von der Verteidigungs- zur Interventionsarmee. Zur Soziologie der Transformation	Dr. Heiko Biehl (Führungsakademie der Bundeswehr, Hamburg)
10.30 – 11.00 Uhr	Kaffeepause	
11.00 – 12.30 Uhr	Abweichendes Verhalten von Soldaten im Auslandseinsatz	Dr. Paul Klein (AMS-Ehrenvorsitzender)
ab 12.30 Uhr	Mittagessen / Mittagspause	
14.00 – 15.30 Uhr	Menschenführung in der Einsatzarmee: Die Vereinbarkeit von Familie und Dienst	Dipl.-Soz. Michael Hahn (Evangelische Fachhochschule Freiburg)
15.30 – 16.00 Uhr	Kaffeepause	
16.00 – 17.30 Uhr	Das Stiefkind auf dem Schoß der Einsatzarmee? Der Beitrag der politischen Bildung zur Einsatzvorbereitung	FK Peter Buchner (Zentrum Innere Führung, Koblenz)
ab 18.00 Uhr	Abendessen	
19.00 – 20.30 Uhr	AMS-Mitgliederversammlung	

Sonntag, 15.04.2007

ab 08.00 Uhr	Frühstück	
09.00 – 10.30 Uhr	Globale Verteidigung? Kritische Anmerkungen zum Weißbuch 2006 und zur Transformation der Bundeswehr	Jürgen Rose (Publizist, München)
10.30 – 11.00 Uhr	Kaffeepause	
11.00 – 12.30 Uhr	Welche Strategie steckt hinter den Auslandseinsätzen der US-Armee?	Dr. Gerd Portugall (SOWI, Strausberg)
ab 12.30 Uhr	Mittagessen	
13.30 Uhr	Abschlussdiskussion	
	Tagungsende	

Änderungen vorbehalten

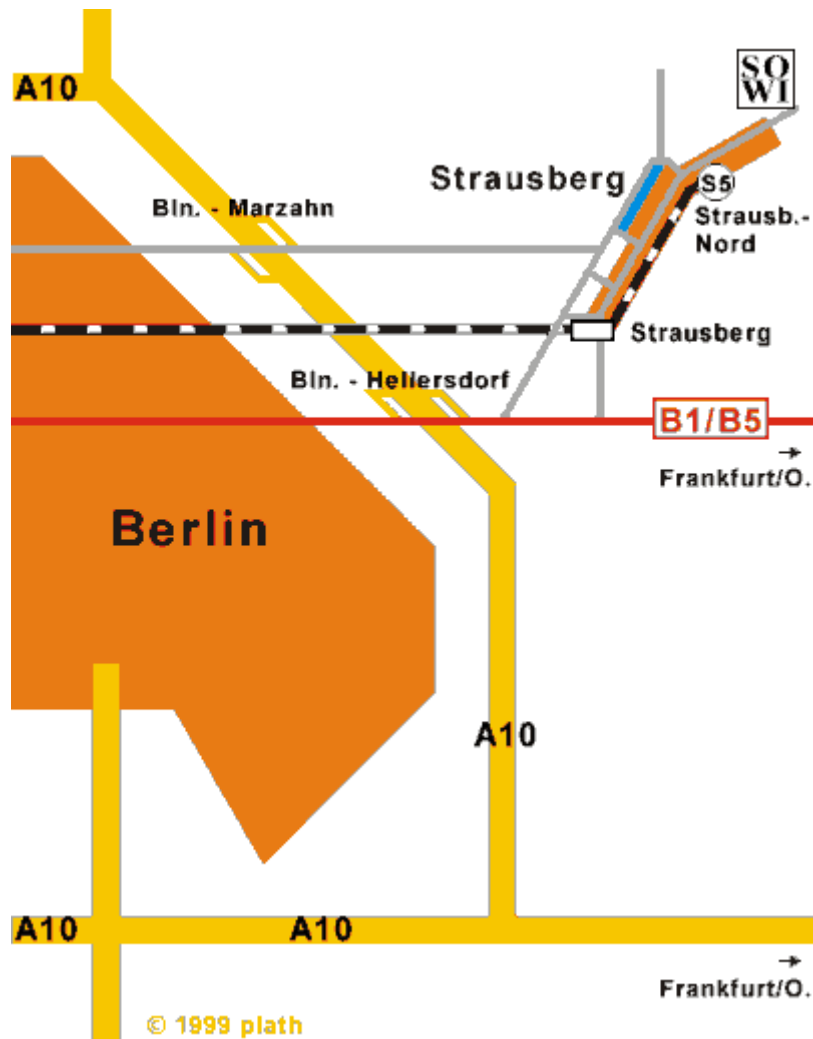
Tagungsort und -adresse:

Akademie der Bundeswehr für
Information und Kommunikation
Prötzeler Chaussee 20
15344 Strausberg
Telefon: 03341-58-0

Skizze:

Verkehrsverbindungen ab Berlin:

- S-Bahn Linie 5 ab Berlin Zoologischer Garten, Ostbahnhof und Bahnhof Lichtenberg bis Strausberg/Nord
- A 10 östlicher Berliner Ring, Abfahrt Hellersdorf, B 1/5 Richtung Frankfurt/Oder
- Verkehrslandeplatz Strausberg



Kosten:

(1) Übernachtung und Verpflegung (Variante A):

EZ: 25,- €pro Tag = 50,- €pro Person

DZ: 20,-€pro Tag = 40,- €pro Person

Verpflegung: 15,-€pro Tag = 30,-€pro Person

Seminargebühr: 35,- €

(2) Verpflegung ohne Übernachtung (Variante B):

Verpflegung: 15,-€pro Tag = 30,-€pro Person

Seminargebühr: 35,- €

(3) Ohne Übernachtung und Verpflegung (Variante C):

Seminargebühr: 35,- €

Bezahlung der Tagungskosten:

Die Tagungskosten sind vor Ort zu entrichten:

- in bar oder
- per Verrechnungsscheck.

Anmeldung:

Verbindliche Anmeldungen werden mit beigefügtem Anmeldeformular erbeten bis zum

08. April 2007

Stornierungen:

Für die Stornierung einer bereits erfolgten Anmeldung muss leider eine Gebühr von 30,- €erhoben werden.

Dr. Gerhard Kümmel (AMS)
c/o Sozialwissenschaftliches Institut
der Bundeswehr (SOWI)

Postfach 11 42
15331 Strausberg
Fax: 03341-58-1802
Email: gerhardkuemmel@bundeswehr.org

**Verbindliche Anmeldung zur AMS-Jahrestagung in Strausberg
13. – 15. April 2007**

Ich nehme an der Jahrestagung teil und wünsche
Unterkunft und Verpflegung
(Variante A)

Ich nehme an der Jahrestagung einschließlich der
Mahlzeiten teil, benötige aber keine Unterkunft
(Variante B)

Ich nehme an der Jahrestagung teil, benötige
aber weder Unterkunft noch Verpflegung
(Variante C)

Ich wünsche Unterbringung im
Einzelzimmer

Doppelzimmer

zusammen mit:

Name: _____

Anschrift: _____

Datum, Unterschrift:

THE JERUSALEM CENTRE FOR ETHICS and the INTERNATIONAL ASSOCIATION OF MILITARY PEDAGOGY herewith announce:

**MILITARY ETHICS.
THE 8TH INTERNATIONAL CONFERENCE ON MILITARY PEDAGOGY**

to take place in Jerusalem, Israel, at The Jerusalem Centre for Ethics, from 2-5 July 2007.

Structure

- 1 July: Arrival to Tel Aviv (Ben Gurion Air Port) and then to Jerusalem.
- 2 July: Tour to sites of military interest, in cooperation with the IDF.
- 3 July: Presentations and Discussions, Day 1.
- 4 July: Presentations and Discussions, Day 2.
- 5 July: Tours to sites of military and cultural interest in and near Jerusalem.
- 6-7 July (optional): Stay at the Centre for private tours.

Contributions

People interested are invited to contribute papers to the following planned sessions:

1. The Code of Ethics of Our Military Forces: Values and Norms
2. Military Ethics in Our Military Forces: Instruction in Military Colleges and Schools
3. Military Ethics in Our Military Forces: Implementation in General

Deadline

Paper proposals as well as indications of participation are requested by 15 March 2007.

Contact

Prof. Asa Kasher
Vice Chair, The Jerusalem Centre for Ethics
kasher@post.tau.ac.il
asa.kasher@gmail.com
asakasher@hotmail.com
Tel.: +972-3-6350658
Fax: +972-3-6350658
Cellular: +972-546-417553

Regarding any issue related to technical arrangements, please contact
Ms. Ahuva Ezra
ahuva@mishkenot.org.il
Tel.: +972-2-6292224
Fax: +972-2-6292218

DEBATTE: AUSZEICHNUNG FÜR MAJOR FLORIAN PFAFF

Am 10. Dezember 2006 erhielt Major Florian Pfaff neben Rechtsanwalt Bernhard Docke die *Carl-von-Ossietzky-Medaille* 2006 der *Internationalen Liga für Menschenrechte*. Wir dokumentieren im Anschluss mit freundlicher Zustimmung der Redner die dort gehaltenen Reden.

(1) Eröffnungsrede von Liga-Präsident Dr. Rolf Gössner

Die „Internationale Liga für Menschenrechte“ verleiht die Carl-von-Ossietzky-Medaille jährlich zum Tag der Menschenrechte. Heute vor genau 58 Jahren, also am 10. Dezember 1948, proklamierten die Vereinten Nationen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Das war ein bedeutender Schritt auf dem langen Weg zu einem wirksamen Schutz der Menschenrechte. Die Allgemeine Menschenrechtserklärung ist eine historische Konsequenz aus den leidvollen Menschheitserfahrungen mit der Nazidiktatur und zwei verheerenden Weltkriegen – genauso wie die Charta der Vereinten Nationen, die zur Wahrung des Weltfriedens und internationaler Sicherheit auf das Prinzip der Gewaltfreiheit setzt.

Doch mit dem sogenannten Krieg gegen den Terror werden diese internationalen Konventionen zunehmend in Frage gestellt, ja systematisch verletzt. Präventive Angriffskriege und Kriegsverbrechen, extralegale Haft, Folter, aberwitzige „Antiterror“-Aktionen im Namen der Sicherheit und Freiheit – seit Jahren erleben wir ein tiefgreifendes Umorientierungs-, Umgestaltungs-, ja ein regelrechtes Umerziehungsprogramm. Wir sind Zeugen einer Entfesselung staatlicher Gewalten, wir sind Zeugen einer Demontage hergebrachter Standards des Völkerrechts, der Menschen- und Bürgerrechte. Denken wir nur an den völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen den Irak, an systematische Folterungen in Abu Ghraib und die Entrechtung auf Guantánamo. Denken wir aber auch an die bundesdeutschen „Antiterror“-Gesetzespakete mit ihren Befugnisweiterungen für Polizei und Geheimdienste, oder denken wir an die Nutzung der giftigen Früchte der Folter durch bundesdeutsche Sicherheitsorgane, die damit das absolute Folterverbot relativieren. Jedenfalls werden demokratische und zivilisatorische Errungenschaften – die einen Rechtsstaat von einem Unrechtsstaat unterscheiden – in ihrer Substanz in Frage gestellt – Errungenschaften, die über Jahrzehnte und Jahrhunderte mühsam, unter schweren Opfern erkämpft worden sind.

Auf dem Hintergrund dieser verhängnisvollen Destruktion findet die heutige Verleihung der Carl-von-Ossietzky-Medaillen statt. Mit Bernhard Docke und Florian Pfaff zeichnen wir Akteure aus, die sich in ihren recht unterschiedlichen Wirkungsbereichen auf eindrucksvolle Weise dieser Destruktion entgegengesetzt haben und weiterhin widersetzen. Nun, manche werden sich vielleicht gewundert haben, dass wir heute mit Major Florian Pfaff einen Angehörigen der Bundeswehr auszeichnen. Ist das nicht ein Widerspruch? Der Pazifist Carl von Ossietzky und ein Bundeswehrmajor, der eine Medaille mit Ossietzkys Namen überreicht bekommt – wie passt das zusammen? Noch nie in der Geschichte der Liga ist ein aktiver Militärangehöriger mit dieser Auszeichnung geehrt worden. Und noch nie hat ein aktiver Militärangehöriger, in unserem Fall Oberstleutnant Jürgen Rose, eine Laudatio auf einen Ossietzky-Medaillen-Träger gehalten, der Soldat ist. Wir betreten hier also Neuland.

Doch wir zeichnen nicht den Soldaten aus, der kein Pazifist oder Antimilitarist sein kann, sondern wir ehren ausdrücklich den Widerständigen, den gewissenhaften Befehlsverweigerer in Uniform. Denn Florian Pfaff hat sich während des Angriffskriegs gegen den Irak standhaft geweigert, Beihilfe zu diesem Völkerrechtsverbrechen zu leisten. Zur Begründung hat er angeführt, er könne es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren, Befehle zu befolgen, die geeignet seien, die völkerrechtswidrigen Kriegshandlungen im Irak zu unterstützen. Wörtlich: „Ich beteilige mich nicht an einem Verbrechen, auch nicht auf Befehl“. Das ist – so widersprüchlich es auch immer klingen mag – Zivilcourage im Militär. Zur Erinnerung: Die rot-grüne Bundesregierung, die eine Beteiligung an der „Koalition der Willigen“ abgelehnt hatte, zeigte sich gegenüber den USA dennoch willfährig: Mit Überflugrechten, Awacs-Aufklärungsflügen und Logistikhilfe leistete sie tatkräftige Unterstützung und Beihilfe zum völkerrechtswidrigen Irakkrieg mit seinen verheerenden Folgen, in dessen Verlauf bis heute Hunderttausende Zivilisten sterben mussten. Völkerrechtswidrig handelt auch derjenige Staat, der den militärischen Aggressor in seinem völkerrechtswidrigen Tun unterstützt.

Wegen seiner Gehorsamsverweigerung warf die militärische Führung Florian Pfaff eine schwere Dienstpflichtverletzung vor: Er wurde kriminalisiert, degradiert und psychiatrisiert, musste sich also einer Untersuchung seines Geisteszustandes unterziehen lassen. Das Truppengericht segnete seine

Degradierung ab, weshalb Florian Pfaff vor das Bundesverwaltungsgericht zog - und Recht bekam: Der 2. Wehrdienstsenat des Bundesverwaltungsgerichts sprach den Major mit einem denkwürdigen Urteil vom Vorwurf der rechtswidrigen Befehlsverweigerung frei und rehabilitierte ihn. Soldaten dürfen den Befehl verweigern, wenn sie sonst gegen das „völkerrechtliche Gewaltverbot“ oder gegen die Menschenwürde verstoßen würden, oder wenn sie die Befehlsausführung nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren können. Auf eine Rehabilitierung durch Verteidigungsministerium und Bundeswehr wartet Florian Pfaff bis heute. (...)

Man kann es nicht kürzer und treffender ausdrücken: Krieg ist Terror. Auch Antiterrorkriege sind Terror - auch wenn sie zu humanitären Interventionen erklärt, im Namen der Sicherheit und Freiheit geführt, zur Rettung der Menschenrechte hochstilisiert werden. Sie produzieren letztlich das, was sie bekämpfen sollen, nämlich Krieg und weiteren Terror. Sie töten, verletzen und schänden unschuldige Zivilisten, stehen in krassem Widerspruch zu Menschenrechten und Gerechtigkeit, die sich genauso wenig herbeibomben und erfoltern lassen wie Freiheit und Demokratie.

Der weltweite Krieg gegen den Terror hat sämtliche Prinzipien militärischer Beschränkung aufgebrochen, hat die Unterordnung unter die Regeln des Verfassungs- und Völkerrechts aufgekündigt – ob in der NATO, der EU oder der Bundeswehr. Die Verteidigungspolitischen Richtlinien von 2003 und das erst kürzlich aufgelegte Weißbuch des Verteidigungsministeriums stellen die Landesverteidigung konsequent auf „Krisenbewältigung“ und „Terrorismusbekämpfung“ um – das heißt: Bundeswehreinsätze in aller Welt. Nach dem „Weißbuch“, das sich wie eine präventive Kriegserklärung liest, sollen die Aufgaben der Bundeswehr ausgedehnt werden auf geostrategische Einsätze zur Sicherung der Rohstoff- und Energieversorgung, freier Transportwege und ungehinderten Welthandels sowie zur Abwehr „unkontrollierter Migration“.

Deutschland hat der Devise „Nie wieder Krieg!“ längst schon abgeschworen und sich selbst an völkerrechtswidrigen Angriffskriegen beteiligt. Die Bundeswehr ist auf dem Weg zur internationalen Einsatztruppe – obwohl ein solches Mandat mit dem Verteidigungsbegriff des Artikel 87a Grundgesetz nicht vereinbar ist. Dort heißt es unmissverständlich: „Der Bund stellt Streitkräfte zur Verteidigung auf“. Um diesen Verteidigungsauftrag mit dem neuen Mandat doch irgendwie noch in Einklang zu bringen, verfiel der ehemalige SPD-Verteidigungsminister Peter Struck auf die Formel: „Die Sicherheit der Bundesrepublik wird auch am Hindukusch verteidigt“. Struck kündigte damit einen permanenten Bruch des Völker- und Verfassungsrechts an, wie er inzwischen längst praktiziert wird, auch von der Großen Koalition. Dazu passt die Aufforderung aus den USA, die Ende November die Titelseite des „Spiegel“ zierte: „Die Deutschen müssen das Töten lernen“ – *wieder*, wäre zu ergänzen!

(...) Wie viel Verfassungs- und Völkerrechtsbruch verträgt eigentlich dieses Land? Das Bundesverfassungsgericht und der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte mussten in den letzten Jahren mehrfach Gesetze und Maßnahmen für verfassungswidrig erklären - erinnert sei nur an den Großen Lauschangriff mit elektronischen Wanzen in und aus Wohnungen, an die präventive Telekommunikationsüberwachung, den Europäischen Haftbefehl, den Fluggastdatentransfer an US-Sicherheitsbehörden, die Befugnis zum präventiven Abschuss eines gekaperten Passagierflugzeugs durch das Militär im Luftsicherheitsgesetz – eine staatliche Lizenz zur gezielten Tötung von unschuldigen Menschen. Auch die exzessiven Rasterfahndungen nach „islamistischen Schläfern“ sind für unverhältnismäßig und damit verfassungswidrig erklärt worden. Diese hohe Anzahl verfassungswidriger Gesetze und Maßnahmen, aber auch der völkerrechtswidrige Angriffskrieg gegen Jugoslawien und die deutsche Beihilfe zum Völkerrechtsverbrechen gegen den Irak verweisen auf ein Verfassungsbewusstsein in der politischen Klasse, das im Zuge der Terrorismusbekämpfung immer mehr zu schwinden scheint – streng-genommen ein Fall für den „Verfassungsschutz“.

Wird hier, wo Recht zu Unrecht wird, nicht Widerstand geradezu zur Pflicht? Widerstand und Zivilcourage gegen völkerrechtswidrige Kriegseinsätze; gegen eine Militarisierung der Außenpolitik und der EU; gegen den Ausbau der Bundeswehr zu einer weltweit operierenden Interventionstruppe; gegen die klammheimliche Duldung von Folter und die Nutzung von Folteraussagen; gegen die Renaissance eines sog. Feindstrafrechts, wie es in Juristenkreisen wieder debattiert wird – ein Sonderrecht für angebliche Staatsfeinde, deren Grundrechte suspendiert werden sollen. Der Weg vom demokratischen Rechtsstaat zum präventiven Unrechtsstaat ist tatsächlich kürzer, als man denkt. Deshalb dürfen wir in unserem Kampf um Menschenrechte, im Kampf gegen ihre Demontage nicht nachlassen und uns keinesfalls entmutigen lassen. Unsere Ossietzky-Medaillenträger, Florian Pfaff und Bernhard Docke, können dabei Vorbild und Ermutigung sein.

Dr. Rolf Gössner ist Rechtsanwalt und Publizist. Seit 2003 Präsident der *Internationalen Liga für Menschenrechte* (Berlin). Mitherausgeber von *Ossietzky* - Zweiwochenschrift für Politik/Kultur/ Wirtschaft sowie des jährlich erscheinenden *Grundrechte-Reports*. Mitglied der Jury zur Verleihung des Negativpreises „*BigBrotherAward*“ und des Kuratoriums zur Verleihung der *Carl-von-Ossietzky-Medaille*. Autor zahlreicher Bücher zu *Innere Sicherheit* und Bürgerrechten, zuletzt: *Geheime Informanten. V-Leute des Verfassungsschutzes: Kriminelle im Dienst des Staates*. (2003).

(2) Von der Freiheit des Gewissens und den Grenzen des Gehorsams. Laudatio für Florian Pfaff von Jürgen Rose

„Die schmutzige Zumutung der Macht an den Geist: Lüge für Wahrheit, Unrecht für Recht, Tollwut für Vernunft zu halten.“ Karl Kraus „Herr, dazu hat Sie der König zum Staboffizier gemacht, damit Sie wissen, wann Sie nicht zu gehorchen haben.“ Solch barschen Anpiff hatte der Überlieferung gemäß Prinz Friedrich Karl von Preußen anno 1860 einem seiner Majore erteilt. Ob nun der katholisch-bayerische Bundeswehrmajor Florian Pfaff bei seiner Gehorsamsverweigerung diesen protestantisch-preußischen Wahlspruch vor Augen hatte, mag dahinstehen. Fest steht indes, dass er 143 Jahre später genau wusste, wann er nicht zu gehorchen hatte – nämlich als ihm befohlen war, sich als Softwarespezialist „am Morden im Irak“ – so lautete seine Formulierung vor laufender Kamera – zu beteiligen. Standhaft und unbeirrbar weigerte er sich, befehlsgemäß den völkerrechtswidrigen Angriffskrieg der US-geführten Koalition gegen den Irak im Jahre 2003 zu unterstützen. Kein geringerer als der renommierte Rechtsphilosoph Reinhard Merkel hatte diesen zuvor als „*völkerrechtliches Verbrechen*“ gebrandmarkt. Als loyal dienender Staboffizier fühlte Pfaff sich an seinen einst geleisteten Dienst eid gebunden. Denn mit diesem hatte er geschworen, „das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen“. Nie und nimmer konnte er daher den ihm zugemuteten Völkerrechts- und Verfassungsbruch mit seinen Gewissensprinzipien vereinbaren. Mit seinem Handeln folgte Florian Pfaff der in der altpreußischen Militärtradition tief verwurzelten Praxis couragierter Insubordination. Hierbei riskierte er Kopf und Kragen, lautet doch einer der schwerwiegendsten Vorwürfe, die gegen einen Soldaten überhaupt erhoben werden können: Gehorsamsverweigerung – immerhin eine mit Gefängnis bedrohte Wehrstrafat.

Traurig nur, dass es erst eines höchstrichterlichen Urteils bedurfte, um die Geltung solch ehrwürdiger Tradition auch für das deutsche Militär unserer Tage festzustellen. Denn mit seinem epochalen Urteil vom 21. Juni letzten Jahres hatte das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig nichts weniger getan, als den Staboffizier der Bundeswehr Florian Pfaff in allen Anklagepunkten vollumfänglich freizusprechen. Die Richter bescheinigten ihm eine, so wörtlich, „an den Kategorien von ›Gut‹ und ›Böse‹ orientierte Gewissensentscheidung“, die von der „erforderlichen Ernsthaftigkeit, Tiefe und Unabdingbarkeit des für ihn ethisch Gebotenen geprägt“ war, „so dass er dagegen nicht ohne ernste Gewissensnot handeln konnte.“ Und auch im Übrigen, so das Gericht, ließe „sein Verhalten ... keinerlei Rückschlüsse auf ein mangelhaftes und unzureichendes Pflichtenverständnis oder auf eine fehlende Gesetzes- und Rechtstreue zu.“

Zugleich erwiesen die Leipziger Richter Immanuel Kants kategorischem Postulat unmissverständlich Reverenz, das da lautet: „Das Recht muss nie der Politik, wohl aber die Politik jederzeit dem Recht angepasst werden“. Konzise diesem Imperativ folgend konstatierten sie: „Die Streitkräfte sind als Teil der vollziehenden Gewalt ausnahmslos an Recht und Gesetz und insbesondere an die Grundrechte uneingeschränkt gebunden. Davon können sie sich nicht unter Berufung auf Gesichtspunkte der militärischen Zweckmäßigkeit oder Funktionsfähigkeit freistellen.“ Eigentlich eine Selbstverständlichkeit im demokratisch verfassten Rechtsstaat, die ihren Niederschlag folgerichtig im Soldatengesetz findet. Dort steht im Paragraph 11 (Gehorsam): „Ein Befehl darf nicht befolgt werden, wenn dadurch eine Straftat begangen würde.“ Und im Paragraphen 10 (Pflichten des Vorgesetzten) heißt es: „Er darf Befehle ... nur unter Beachtung der Regeln des Völkerrechts, der Gesetze und der Dienstvorschriften erteilen.“

Angesichts dieser glasklaren wehrrechtlichen Basisregeln drängen sich sofort zwei Fragen auf. Zum einen, wie verlüdert das Rechtsbewusstsein der politischen Klasse dieser Republik sein muss, die offenbar Völkerrechts- und Verfassungsbruch als lässliche Sünde erachtet. So geschehen 1999 mit der Beteiligung am völkerrechtswidrigen Luftkrieg der NATO gegen Jugoslawien, 2001 mit der vom UN-Sicherheitsrat nicht autorisierten Beteiligung von Bundeswehrsoldaten am Krieg in Afghanistan und zuletzt 2003 mit der massiven Unterstützung des US-Völkerrechtsverbrechens gegen den Irak. Mit der

von Gerhard Schröder vollmundig deklarierten „Enttabuisierung des Militärischen“ hat Rot-Grün den Ausstieg aus der bis zu Beginn der 90er Jahre sorgsam gepflegten „Kultur der Zurückhaltung“ vollzogen. Fortan galt nicht länger die Parole "Frieden schaffen mit weniger Waffen", sondern die Maxime „Frieden schaffen mit aller Gewalt“, feierte der Westentaschen-Wilhelminismus in der Berliner Republik fröhliche Urständ. Geradezu paradigmatisch hierfür erscheint der wahrhaft geniale Geistesblitz eines bundesdeutschen Verteidigungsministers, der einem staunenden Publikum seine schneidige Parole, Deutschland werde fortan „am Hindukusch verteidigt“, unterzujubeln versuchte. Aber auch auf Seiten der Christkonservativen lässt man sich dahingehend nicht lumpen. So kündigten Präsidium und Vorstand der CDU den jahrzehntelangen sicherheitspolitischen Grundkonsens des Landes auf. „Die Beschränkung der Staaten, nur zum Zweck der Selbstverteidigung und der Nothilfe zu den Waffen greifen zu dürfen, ist aufzuheben“, verlautbarten am 28. April 2003 die Führer der Partei mit dem großen C im Namen. Darüber hinaus sei „das Verbot der Intervention, also der Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines Staates nicht mehr zeitgemäß“. Und dementsprechend müsse „das Völkerrecht in diesen Punkten ‚weiterentwickelt‘ werden“.

Doch von solch perfider Rabulistik gänzlich unbeeindruckt haben die Richter am Bundesverwaltungsgericht zu Leipzig all jenen politischen und juristischen Zuhältern des Völkerrechts, die offenbar meinen, Justitia sei eine Hure, die sich umstandslos jedwedem niedrigen Machtinstinkt dienstbar machen ließe, eines unzweideutig ins Stammbuch geschrieben: Der Primat der Politik gilt lediglich innerhalb der Grenzen von Recht und Gesetz, jenseits davon herrscht der Primat des Gewissens! Wer immer also die Bundeswehr erneut unter Missachtung des Völkerrechts und Bruch der Verfassung in militärische Abenteuer zu entsenden plant, wird sich solch Vorhaben künftig zweimal überlegen müssen.

Peinliche Fragen muss sich neben der politischen Klasse freilich auch die militärische Führungsriege gefallen lassen. Wieso eigentlich bedarf es eines „subalternen“ Stabsoffiziers, um der Geltung eines demokratischen Grundrechts in der Armee eine Bresche zu schlagen, das angeblich schon immer garantiert war? Währenddessen es die hohe Generalität offenkundig präferiert, sich seitwärts in die Büsche zu schlagen. Neu ist dies nicht, wie ein Blick in die jüngere deutsche Militärgeschichte illustriert. Hatte doch schon der von Hitler höchstgeschätzte Feldmarschall Erich von Manstein den Anführer der Offiziere des 20. Julis 1944, Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg, grob abgekanzelt: „Preußische Feldmarschälle meutern nicht!“ Auf diese Weise demonstrierte während der Hitlerlyrannei die weit überwiegende Mehrheit der Goldbetressten: Je höher der Dienstgrad, desto niedriger die Gesinnung. Es ließe sich trefflich darüber räsonieren, wie die Verhältnisse heutzutage liegen. Ungeachtet dessen springt im Falle Pfaff erneut unübersehbar der elende Zustand ins Auge, in dem sich die „Innere Führung“ heutzutage befindet, jene revolutionär neue Konzeption einer „Staatsbürger-Armee“, die gleichsam das Grundgesetz für die Bundeswehr bildet. Denn wie verlottert muss das Innere Gefüge der Truppe sein, wenn ein Stabsoffizier erst vor ein Bundesgericht ziehen muss, um sein gutes Recht zu bekommen? Wie kann es um die Qualifikation höherer und höchster Vorgesetzter bestellt sein, die offenkundig nicht erkannten – oder gar: nicht erkennen wollten –, dass ihr Untergebener sich im Recht befand? Und die ihn überdies disziplinar maßregelten und schikanierten.

Fragen über Fragen, die nach Antworten schreien – auch wenn die Bundesverwaltungsrichter mit ihrer mutigen Entscheidung bekräftigt haben, dass es sich beim Terminus „Soldat“ eben gerade nicht um ein Akronym handelt, das ausbuchstabiert bedeutet: „Soll ohne langes Denken alles tun“. Und weil der Staatsbürger in Uniform Florian Pfaff getreu dieser Erkenntnis weder sein Hirn noch sein Gewissen beim Betreten der Kaserne an der Wache abzugeben pflegt, steht er zugleich für jene Bundeswehr, wie sie der geistige Vater der „Inneren Führung“, der General, Friedensforscher und Militärphilosoph Wolf Graf von Baudissin, einst angestrebt hatte. Ein an dessen Konzeption ausgerichtetes Militär garantiert erstens dem zivilen Bürger im militärischen Dienst der Bundeswehr seine ihm qua Verfassung verbrieften grundlegenden Menschen- und Bürgerrechte, die er im Ernstfall unter Einsatz seiner Gesundheit und seines Lebens ja verteidigen soll. Hierfür hat Pfaff gestritten, als er sein Grundrecht auf Gewissensfreiheit geltend machte. Zweitens soll Innere Führung die Integration der Streitkräfte in den demokratisch-pluralistischen Staatsaufbau und ihre Übereinstimmung mit einer offenen, pluralistischen Gesellschaftsform fördern. Wie erfolgreich Pfaff hierfür wirkt, illustriert nicht zuletzt die Solidarität und Anerkennung, die ihm aus der Mitte der Zivilgesellschaft zuteil wird. Und schließlich propagierte Baudissin einen Soldaten, der in erster Linie für die Erhaltung des Friedens eintritt, für den das Schlachtfeld nicht mehr der Ort ist, wo er sich zu bewähren hat, denn wie er unverblümt klarstellt, „[steht] die Frage nach der Kampf motivation ... im Frieden nicht zur Debatte“. Gerade auch für diese Vorstellung steht der „Angriffskriegsverweiger“ Pfaff. Auf den Punkt gebracht repräsentiert der aus-

gezeichnete Stabsoffizier genau jene moderne, post-heroische Armee, die menschenrechtskompatibel, demokratiekompatibel und friedenskompatibel gestaltet ist, eine Truppe, bei der, wie Baudissin formulierte, die „Demokratie nicht am Kasernentor aufhört“.

In den Reihen der verteidigungsministeriellen Hofschranzen herrscht indes eine diametral entgegengesetzte Sicht der Dinge vor. Dort leckt man intensiv die schmerzhaften Wunden der Prozessniederlage – eine Geste des Bedauerns, gar ein Angebot zur Kompensation des dem Major Pfaff zugefügten Unrechts: Komplette Fehlanzeige. Ganz im Gegenteil: die einer Melange aus Dreistigkeit und Ignoranz entspringenden Schikanen gegen ihn setzen sich fort. So wird ihm die beantragte sogenannte „laufbahnrechtliche Schadlosstellung“ mit der absurden Begründung verweigert, er selbst hätte ja den Anlass für die Ermittlungs- und Gerichtsverfahren gesetzt. Indes ist es mitnichten der rechts- und gewissenstreue Major, dem die juristischen Querelen zuzuschreiben sind. Vielmehr ist deren Ursprung in den kriminellen Handlungen der damaligen Regierung und Bundeswehrführung zu sehen. Denn messerscharf hatte das Bundesverwaltungsgericht im Hinblick auf die deutschen Unterstützungsleistungen für den Aggressionskrieg gegen den Irak geurteilt: „Eine Beihilfe zu einem völkerrechtlichen Delikt ist selbst ein völkerrechtliches Delikt“.

Grotesk auch die Einlassungen, mit denen das Personalamt der Bundeswehr Florian Pfaff die ihm zustehende Beförderung versagt. Es bestünden „begründete Zweifel an seiner uneingeschränkten persönlichen Eignung und Befähigung“, einem höheren Dienstgrad gerecht zu werden. Dort, wo er seinen Dienst verrichtet, sieht man das hingegen völlig anders. In seiner jüngsten dienstlichen Beurteilung schreibt der zuständige Vorgesetzte nämlich: „Major Pfaff ist ein gradliniger, eher ruhiger Stabsoffizier mit klaren Wertvorstellungen ... Major Pfaff ist mit Überzeugung Soldat, ... Major Pfaff sollte nun auch zügig die durch seine Arbeit verdiente Beförderung zum Oberstleutnant zuteil werden.“ Zweitens aber – so das Personalamt – sei er „aus den anerkannten Gewissensgründen“ nur „eingeschränkt verwendungsfähig“. Soll wohl heißen: Ein Soldat, der sich weigert, an einem Bruch der Verfassung mitzuwirken, ein Soldat, der seinem Gewissen folgt, während andere sich in Kadavergehorsam üben, ein solcher Soldat ist in der Bundeswehr eigentlich völlig fehl am Platze. Die Botschaft ist eindeutig: Wer nicht pariert, wird sanktioniert!

Darüber hinaus herrscht in der gesamten Bundeswehr ein geradezu ohrenbetäubendes Schweigen hinsichtlich der Causa Pfaff. Totschweigen, Aussitzen und den Soldaten Pfaff selbst mundtot machen, lautet die Devise. So antwortete der Chefredakteur der bundeswehrinternen Informationsplattform „INTRANET aktuell“, wo üblicherweise jede Nichtigkeit, die sich in der Truppe ereignet, akribisch rapportiert wird, auf die explizit vorgetragene Anregung einer gebührenden Berichterstattung mit Rückendeckung des Informations- und Pressestabes in Berlin: „Vielen Dank für den thematischen Vorschlag. Das Thema wird zur Zeit intern allerdings nicht gefahren. Mit freundlichen Grüßen ...“ Im Hause des Franz-Josef Jung ist man, was den Umgang mit dem aufrechten Offizier Pfaff angeht, unübersehbar auf der Talsohle der Schäbigkeit angelangt.

Doch beschränkt sich diese schnöde Missachtung beileibe nicht allein auf unseren heutigen Preisträger Florian Pfaff – nein, sie trifft zugleich uns alle, die wir uns am heutigen Tage hier versammelt haben, somit auch die „Internationale Liga für Menschenrechte“ als Schirmherrin der heutigen Feier. Nicht zuletzt werden aber auch zugleich all jene, denen in früheren Jahren die Ehre zuteil wurde, mit der nach Carl von Ossietzky benannten Medaille ausgezeichnet zu werden, Opfer dieses erbärmlichen Gebarens. Den Gipfel des Affronts freilich stellt der Umstand dar, dass offenkundig nicht einmal der Name des antifaschistischen Widerstandskämpfers und Friedensnobelpreisträgers Carl von Ossietzky es vermag, den Panzer verteidigungsministerieller Ignoranz zu durchbrechen. Von daher scheinen gelinde Zweifel angebracht an der Ernsthaftigkeit und der Glaubwürdigkeit eines offiziell propagierten Traditionsverständnisses der Bundeswehr, für das angeblich der Widerstand gegen die Nazi-Tyrannie oberste Richtschnur bildet. Auch stellt sich die Frage, ob überhaupt dem amtierenden Verteidigungsminister oder sonst jemandem in seinem Hause die eingangs zitierte traditionsstiftende Sentenz des Prinzen Friedrich Karl von Preußen geläufig ist. Selbst wenn dies augenscheinlich zu verneinen ist, sollte doch die in der Tat bemerkenswerte Einsicht eines noch nicht allzu lange aus dem Amt geschiedenen Generalinspektors noch im Bewusstsein der Bundeswehrführung haften. Denn immerhin hatte im Jahre 1994 General Klaus Naumann sogar an eine „Pflicht zur Gehorsamsverweigerung“ gemahnt, als er in seinem Generalinspektorsbrief zu Protokoll gab:

„In unserem Verständnis von Rechtsstaatlichkeit und Ethik stehen dem Gehorsamsanspruch des Dienstherrn das Recht und die Pflicht zur Gehorsamsverweigerung gegenüber, wo eben diese Rechtsstaatlichkeit und Sittlichkeit mit dem militärischen Auftrag nicht mehr in Einklang stehen, der Soldat

damit außerhalb der freiheitlich-demokratischen Rechtsordnung gestellt würde.“ Da Florian Pfaff zweifelsohne nichts weiter getan hat, als pflichtgetreu und vorbildhaft diesem Leitspruch eines Vier-Sterne-Generals zu gehorchen, muss es um so mehr erstaunen, dass am heutigen Tage sowohl der Bundesminister der Verteidigung als auch sein Hofstaat mit und ohne Uniform durch Abwesenheit glänzen. Doch lassen sich die Gründe hierfür eruieren, und zwar recht einfach – indem wir ihm schreiben, wir alle, die wir hier sitzen. Schreiben wir ihm Hunderte von Briefen und fordern wir Rechenschaft, als demokratische Staatsbürger von einem der Repräsentanten der Staatsgewalt – die ja bekanntlich vom Volke ausgeht. Und das Volk, das sind wir!

Lassen wir uns dabei leiten von der Vision des letztjährigen Friedensnobelpreisträgers Harold Pinter. Dieser hatte in seiner unter das Leitmotiv „Kunst, Wahrheit und Politik“ gestellten, fulminanten Nobelpredigt vom 7. Dezember 2005 eine seiner Überzeugung nach in ein „weitverzweigtes Lügengespinnt“ eingesponnenen Weltöffentlichkeit schonungslos offen entgegengehalten: „Ich glaube, dass den existierenden, kolossalen Widrigkeiten zum Trotz die unerschrockene, unbeirrbar, heftige intellektuelle Entschlossenheit, als Bürger die *wirkliche* Wahrheit unseres Lebens und unserer Gesellschaften zu bestimmen, eine ausschlaggebende Verpflichtung darstellt, die uns allen zufällt. Sie ist in der Tat zwingend notwendig. Wenn sich diese Entschlossenheit nicht in unserer politischen Vision verkörpert, bleiben wir bei jeder Hoffnung, das wiederherzustellen, was wir schon fast verloren haben – die Würde des Menschen.“

Nehmen wir Harold Pinter beim Wort. Denn es geht um unsere Verfassung und es geht um unseren Frieden. Wir sind gefordert, als demokratische Staatsbürger und in unserer ganzen Person, beides zu verteidigen gegen die „schmutzige Zumutung der Macht an den Geist“, die einem Aperçu des großen Karl Kraus zufolge darin besteht, „Lüge für Wahrheit, Unrecht für Recht, Tollwut für Vernunft zu halten.“ Zwingend gefordert ist die unerschrockene, unbeirrbar, heftige intellektuelle Entschlossenheit eines jeden von uns an seinem Platze, gemäß seinen Möglichkeiten. „Ultra posse nemo obligatur“, hieß es schon im alten Rom – „niemand ist verpflichtet, mehr zu tun, als er zu leisten vermag“. Aber daraus folgt auch: Das was man tun kann, das muss man auch tun! Lassen Sie uns damit beginnen, hier und heute, augenblicklich, sofort.

Dipl.-Päd. Jürgen Rose ist Oberstleutnant der Bundeswehr. Er vertritt in diesem Beitrag nur seine persönlichen Auffassungen.

(3) Rede von Major Florian Pfaff

Sehr geehrter Herr Dr. Rolf Gössner, liebe Anwesende, meinen ganz herzlichen Dank an die Internationale Liga für Menschenrechte, dass Sie sich entschieden haben, auch mich mit der Carl-von-Ossietsky-Medaille auszuzeichnen. Dies ist für mich eine ganz besondere Ehre. Vielen Dank auch an Jürgen Rose für die Laudatio, aber ich habe nur meine Pflicht als Soldat und Christ getan. Sie belohnen nicht nur meine damalige Entscheidung zugunsten meines Dienstes, sondern bewirken damit auch, dass meine persönliche Meinung, meine Anklage gegen die fatalen Zustände, öffentlich wird. Ich bin daher auch dankbar, die folgenden Worte, die ich mit meinem Dank verbinde, an die Öffentlichkeit richten zu dürfen. Die Tat eines Einzelnen vermag nämlich keine Angriffskriege zu stoppen. Auch die Mahnung, die ich nun aussprechen möchte, wird bestenfalls ein bescheidener Beitrag zum Frieden sein. Dennoch möchte ich die Gelegenheit nutzen und versuchen, den Ein- oder Anderen zum Mitmachen zu ermutigen. Verstehen Sie bitte meine Vorwürfe gegen die Kriegsbefürworter als eine Friedenserklärung an den Staat.

Auch ich spreche natürlich nur als Privatperson, nicht in meiner Funktion als Major im Sanitätsdienst der Bundeswehr. Es besteht bestimmt keine Gefahr, dass ich mich mit dem sogenannten Verteidigungsministerium, mit Leuten, die die Mitwirkung an Mord und Totschlag sowie die Vorbereitung von Angriffskrieg nicht ablehnen, identifiziere. Um unumwunden Klartext zu reden: Leute, die auch in völkerrechtswidrigen Angriffskriegen Hilfe von mir erwarten, die Soldaten wie mich auffordern, das Grundgesetz in diesem Punkt zu missachten, sind für mich irrelevant. Ich nehme sie als Vorgesetzte gar nicht mehr ernst.

Die Drohungen gegen mich mit Entlassung bzw. Degradierung musste ich damals zwar sehr ernst nehmen, nicht aber die Verkünder selbst, also nur ihre Macht, nur ihre Uniform. Vorsätzliche Nötigung genügt natürlich nicht, mich mit Respekt zu erfüllen und Gutes zu reden über diese Leute, die mir einreden wollten, ich sollte nicht mehr prüfen, ob ich an Verbrechen beteiligt bin. Indem meine

damaligen Vorgesetzten von mir verlangten wegzusehen, haben sie ja nicht nur den Irak-Krieg begünstigt, der schon damals nach der herrschenden juristischen Meinung in Deutschland ein ungesetzlicher Angriffskrieg war. Diese Leute haben durch die Aufforderung, das Gesetz zu ignorieren, sogar offen zu erkennen gegeben, dass sie den Irak-Krieg für ein Verbrechen halten. Wer nämlich glaubt, nur Gutes abzuverlangen, der sagt wohl nicht: "Schauen Sie weg, denken Sie nicht darüber nach!" - Er wird statt dessen sagen: "Sehen Sie doch her, hören Sie doch zu!" Meinen Vorgesetzten war also nachweislich bewusst, dass zumindest ich zum richtigen Ergebnis kommen werde, wenn ich die Rechtslage (wie gesetzlich vorgeschrieben) prüfe. Auch der sogenannte Rechtsberater, der mich einseitig beriet, hatte auf meine Frage, was denn passiere, wenn ich mich bis zuletzt konsequent an das Recht halte, nicht mitmache und vor Gericht Recht bekomme, geantwortet: "Dann sind Sie ein Held". Er wusste, wie Rechtstreue wirkt. Wäre er von der Verwerflichkeit meines Handelns ausgegangen, hätte doch auch er anders geantwortet, z.B.: "Sie können gar nicht Recht bekommen, weil dieser Krieg sauber ist." Alle wussten wohl, dass solche Kriege ein Verbrechen sind, dass nur Macht gegen Recht und Moral stand. Hätte ich mich nach solcher Klärung der Lage etwa zum Mörder machen sollen, nur weil das möglicherweise bequemer gewesen wäre? Sicher nicht. Man braucht wohl außerdem nicht sonderlich viel Mut in einem Rechtsstaat, in dem man auf relativ unabhängige Gerichte vertrauen kann, in dem man als Kritiker normalerweise nicht zum Krüppel geprügelt wird, nicht vergiftet und auch nicht ohne Anwalt anonym in eine Geheimdienstvollzugsanstalt verschleppt und gefoltert wird. Ich bin somit kein Held, zwar ein rechtstreuer und gottesfürchtiger Soldat des alten Europa - aber kein Sold-Mörder.

Ich muss den damaligen Verantwortlichen daher fast schon danken, dass sie Recht und Gesetz so unverhohlen mit Füßen getreten und so konsequent verwerflich gehandelt haben. Hätte ich bei diesen Leuten die Überzeugung feststellen müssen, dass sie einen guten Grund hatten, meine Mitarbeit zu verlangen, und hätten Sie nicht auch den Bruch des Wehrstrafgesetzes ganz unverblümt verlangt, hätte ich wohl länger prüfen müssen und wäre die Entscheidung schwieriger gewesen, hätte mehr Mut abverlangt. So hatte ich keine Wahl.

Natürlich empfinde ich nicht wirklich Dankbarkeit diesen Leuten gegenüber. Meinen heutigen unmittelbaren Vorgesetzten, auch den nächsthöheren gegenüber, allerdings schon, das will ich hier auch erwähnen. Diese haben mich, im Gegensatz zu den damaligen (im übrigen schon lange vor dem Urteil des Bundesverwaltungsgerichts im Juni 2005) nicht nur moralisch unterstützt, einer hat mir sogar schriftliche Zitate zum Vorrang des Gewissens übergeben, weil er glaubte, dass schon meine moralische Begründung vor Gericht ausreichen werde. Wie wir heute wissen, hatte er Recht. Ich möchte an dieser Stelle aber auch allen anderen Organisationen und Einzelnen danken, die sich gegen die Zerstörung unseres kulturellen Fundaments und für den Erhalt der Würde des Menschen engagieren. Sie sind der Beweis, dass sich solcher Einsatz lohnt. Wegen Ihnen war ich gerne Soldat. Ich schließe hier ausdrücklich alle Radikal-Pazifisten ein, die ich verstehe, auch wenn sie oft belächelt werden.

Es ist auf der anderen Seite sehr schade, dass der Verteidigungsminister ein Papier herausgegeben hat, das Richterscheitelt betreibt, mir unterstellt, ich hätte keine existentiellen Gewissensgründe gehabt, und sogar in völlig abstruser Weise von mir verlangt, ich solle auch im Fall befohlener völkerrechtswidriger Angriffskriege gehorchen, anstatt nach dem letztinstanzlichen Urteil nun einzugestehen, dass ich ein Gewissen hatte, haben durfte, und dass es Vorrang vor solchen ungesetzlichen Kriegen hat.

Nach unserem Grundgesetz ist die Würde des Menschen unantastbar. Dass meine Würde mit Füßen getreten und ich als schlechter Soldat hingestellt werde, ist dabei noch relativ harmlos. Dass alle einfachen Soldaten auch in ungesetzlichen Angriffskriegen gehorchen sollen, halte ich jedoch für einen gravierenden Fehler, sogar für ein Verbrechen. Auf Befehl in Angriffskriege wie den Irak-Krieg zu folgen - nicht weniger verlangt das Ministerium in Fällen wie dem meinen noch heute - heißt doch vor allem, dass das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit, also elementare Menschenrechte, einfach geopfert werden soll. In dem durch die USA im Irak aus-gelösten Krieg heißt das inzwischen mehr als 150.000 Tote und noch viel mehr Gefolterte und Verstümmelte. Die Iraker sind offenbar ein Problem. Keine Iraker sind für die Bush-Administration offenbar kein Problem. Wo bleibt da die Bindung an Recht und Gesetz? Soll weltweiter Angriff aufgrund von Lügen zur Demokratie führen? Ich verstehe etwas anderes unter Demokratie, vor allem bei uns, wo der Friede das Wahlversprechen war und ein Anteil der Bevölkerung irgendwo zwischen 90 und 99 Prozent die Beteiligung an solchen Verbrechen als Mittel zum vermeintlichen Wohl ablehnte.

Wir Soldaten haben früher gelernt, das Völkerrecht habe Vorrang vor nationalen Befehlen. Nach dem Völkerrecht war der Irak-Krieg verboten. Ist ein Angriff nur auf Grund von Interessen, aber ohne zuvor selbst angegriffen worden zu sein, nun Bürgerpflicht, oder bleibt er, auch wenn ein Bündnispartner darum bittet, Mord und Totschlag? Das bleibt Mord - und zwar auch dann, wenn wir glauben, keine Angst mehr haben zu müssen, unmittelbar in einen Krieg verwickelt zu werden, weil wir den Angegriffenen etwa für relativ schwach halten. Mord und Totschlag sind immer verwerflich, auch ohne für sich selbst Nachteile befürchten zu müssen. Dabei sehen wir doch bereits deutlich die Folgen: Wir können inzwischen nicht einmal mehr mit einer Tüte Milch in ein Flugzeug steigen. Unsere Freiheit geht verloren. Von Recht und Moral, dem Fundament unserer Gesellschaft, ganz zu schweigen. Dies nicht, weil uns ein Militärpakt bedrohen würde, sondern nur, weil wir den Terror der Starken gegen die Schwachen unterstützen und nun zu Recht fürchten, dass der Krieg der Schwachen gegen die Starken, den wir in Form von Terror zurück erhalten (siehe Madrid, London usw.), allmählich auch uns vermehrt trifft - weil wir immer weiter hineinschlittern.

Was soll die Entmenschlichung von Gefangenen und die Bewachung von Foltergefangnissen durch deutsche Soldaten? Will die Bundesregierung etwa als nächstes die Pflicht zur Eroberung unserer Rohstoffe in Artikel 3 des NATO-Vertrags festschreiben lassen oder vielleicht einfach nur nichts wissen wollen, was ja auch eine Methode ist, Kriegsverbrechen wie in Falludscha zu begünstigen? Man kann dann ganz in Ruhe die Bomber weiter betanken. Wir diskutieren inzwischen ganz offen, ob wir den Iran konventionell oder atomar angreifen sollten, weil es ja sein könnte, dass er irgendwann das gleiche Recht fordert, das sich andere in der Region, wie Israel, Indien oder Pakistan schon herausgenommen haben.

Nach dem Willen eines unserer Minister sollten Foltergeständnisse legal verwertbar werden. Das versteht er offenbar unter Menschenrechten. Wer nun glaubt, das Bundesamt für Verfassungsschutz werde unser Grundgesetz hüten, der wird feststellen müssen, dass dort auch schon die Heinzelmännchen sitzen, die am Gesetz sägen. Sogar der Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz lehnte sich kürzlich aufgrund der herbei gebombten Bedrohungslage aus dem Fenster für eine Legalisierung der Verwendung von rechtswidrig und unmenschlich erpressten - natürlich damit auch falschen - Geständnissen.

Lassen Sie uns den Teufelskreis aus Menschenverachtung und gleichermaßen rechtswidrigen und unmoralischen Folgen durchbrechen! Mit so einem Apparat, der den Rechtsbruch der Mächtigen besser zu schützen scheint als das Recht der Schwachen, der sich vorbehält, auch dort einen sogenannten Kreuzzug zu führen, wo er nicht bedroht war, für den die Verteidigung von Interessen das Recht einschließt, seine Soldaten auch zu Angriffskriegen zu zwingen, ist bei Licht betrachtet doch auf Dauer kein Staat zu machen. Glauben wir nicht den falschen Propheten. Wir sind stark und zahlreich genug. In Deutschland sind wir mehr als 90%. Nicht nur das Recht, auch die Moral ist zudem ganz auf unserer Seite. Die USA setzen nach ihrem "stopp loss"-Gesetz inzwischen sogar zwangsweise Soldaten in ihrem Krieg ein, wenn Sie so wollen "Kampfsklaven". Selbst das nützt ihnen nichts. Sie ernten nur immer mehr Widerstand. Wo keine Flächenbombardements erfolgen und keine Hochzeitsgesellschaften in die Luft gesprengt werden, nur weil ein Terrorist darunter sein könnte, gibt es dagegen viel weniger Widerstand. Nicht Machtausübung, Verteufelung und Terror führen zum Frieden. Nein. Gerechtigkeit, Freundschaft und Friede verringern den Terror. Machen wir also die Lüge zum ersten Opfer im Frieden! Handeln wir konsequent!

Ich fordere alle Bürger auf, künftig nur noch Parteien zu wählen, die sich nicht an Angriffskriegen beteiligt haben und dies für die Zukunft auch ausdrücklich ausschließen. Ich bitte alle meine Kameraden: Verweigern Sie alle Befehle zur Mithilfe an Angriffskriegen. Angriff ist immer abzulehnen. Dass die Vorbereitung von Angriffskriegen verboten ist, geben die Kriegstreiber ja selbst zu. Glauben Sie nicht den unverbindlichen Lügen, Sie müssten an bereits begonnenen oder durch Sie nicht vorbereiteten Verbrechen als Kombattant mitwirken. Beteiligen Sie sich nicht einmal an der Diskussion, ein anderes Land zu überfallen, ohne dass dieses zuvor den Frieden gebrochen hat. Ich jedenfalls antworte denen, die mich zwingen wollen, auch an Angriffskriegen wie dem Irak-Krieg mitzuwirken, Leuten, die ich unumwunden "Verbrecher" nenne, nur: "Nein - Der Friede sei mit Ihnen!" Allen Übrigen rufe ich dagegen zu: "Ja - Der Friede sei mit Ihnen! - Vielen Dank!"

FÜR UNSERE MITGLIEDER GELESEN

Tradition heute – feurige Glut

Loretana de Libero: Tradition in Zeiten der Transformation: Zum Traditionsverständnis der Bundeswehr im frühen 21. Jahrhundert. Hg. im Auftrag des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr. Paderborn et al.: Schöningh 2006, 237 S.

Unsere Welt ist voll von Bildern: Abbilder, Vorbilder, Leitbilder. Es scheint, als besäßen wir Wirklichkeit überhaupt nie anders als in einem Bild, das wir selbst uns von ihr und von uns in ihr machen. Bilder von bestimmten Vorgängen in der Vergangenheit zu erschaffen ist ein ebenso kreativer Prozess wie Bilder für die Zukunft zu entwerfen. Bilder von der Vergangenheit wirken in die Zukunft hinein, weil wir an ihnen unsere Träume ausrichten. Bilder von der Zukunft wirken in die Gegenwart hinein, weil wir an ihnen unser Handeln ausrichten. Tradition und Innovation gehören zusammen, weil es keinen geschichtslosen Neuanfang gibt. Deshalb ist die Traditionsdebatte, die in der Bundeswehr seit nunmehr über fünfzig Jahren immer wieder und immer noch geführt wird, von solcher Bedeutung. Bei Traditionen, in die Soldaten sich stellen oder eben nicht stellen, geht es um Werte, um die Unterscheidung zwischen ‚gutem‘ und ‚schlechtem‘ Handeln im der Militär. Deshalb diskutiert jede Zeit, die sich über die Traditionen des Soldatenberufs streitet, im Grunde über sich selbst. So setzt sie sich „wertorientiert“ (vgl. Traditionserlass von 1982) mit der Vergangenheit auseinander. Tradition bedarf also der ethischen Auseinandersetzung - und die wird befördert durch historisch-kritische Forschung, ohne die es keine Weiterentwicklung der Wertdebatte geben könnte. „Historiker graben tief und ziehen so manch bittere Wurzel der Erkenntnis unter den Fundamenten des Traditionstempels hervor.“ (73)

Deshalb waren die Bundeswehrplaner gut beraten, als sie sich Rechenschaft ablegten von den Leitbildern für soldatisches Handeln, die zukünftig für die Soldaten der Bundesrepublik Deutschland gültig sein sollten. Wolf Graf von Baudissin hat sie im „Handbuch Innere Führung“ (1957) dargelegt beziehungsweise von seinen Mitarbeitern im Amt Blank in wünschenswerter Klarheit darlegen lassen: „Situation und Leitbild: Staatsbürger in Uniform“, „Soldatische Tradition: In der Gegenwart“ und „Der 20. Juli 1944: Gedanken zum Widerstand“ sind die wichtigsten Abschnitte überschrieben. Deren Leitgedanken sind eingegangen in den Traditionserlass von aus dem Jahr 1982. „Nicht abgestorbene Äste abzusägen, (...) sondern das verschüttete Gold der ‚freiheitlichen Tradition‘, gleich einem Monolith im Treibsand der Geschichte, freizulegen“, sei „das erklärte Ziel Baudissins“ gewesen (31) schreibt de Libero. Das ist ihm insofern gelungen, als die Debatten um das richtige Leitbild für den Bundeswehrgoldaten mit schöner Regelmäßigkeit an Kasernennamen aufbrechen. Um falschen Traditionen Einhalt zu gebieten, hat das Ministerium der Verteidigung in den letzten Jahren fünf entsprechende Änderungen veranlasst.

Vom Traditionserlass aus den achtziger Jahren zieht de Libero eine Linie in die Gegenwart, bis zu Reden von des ehemaligen Verteidigungsministers Peter Struck. Sie zeigt auf, wie aus dem recht unbestimmten Anfang, der durchaus Raum für die Vorbildhaftigkeit auch von solchen Wehrmachtsoffizieren ließ, deren zeitlose soldatische Tugend angeblich sogar in einem verbrecherischen System herausragte, ein Denken wuchs, das einschneidende Änderungen im soldatischen Selbstverständnis und damit auch im Leitbild fordert: Der Kämpfer soll zugleich miles protector und Diplomat, interreligiös kompetenter Schlichter und Polizist sein. Offiziell anerkannte Vorbilder dafür gibt es noch nicht; Nicht eine deutsche Kaserne ist nach einem solchen ‚Helden‘ des militärischen Friedenseinsatzes benannt.

Loretana de Libero schreibt feurig. ‚Gelernt‘ hat sie das Schreiben in der Auseinandersetzung mit den Berichten von Siegen und Niederlagen der alten Griechen und Römer. Zu deren Wegen in den Krieg und deren Wegen aus dem Krieg hat sie geforscht. Die großen Militärgeschichtsschreiber der griechischen und römischen Antike kannten noch die humanistisch gebildeten Offiziere der Nachkriegszeit. Mit de Liberos ‚Handwerkskasten‘, was Quellenkenntnis und Methode anbelangt, hat noch niemand zur Geschichte der Bundeswehr geforscht. Derzeit ist die Autorin Privatdozentin für Alte Geschichte

an der Universität Potsdam und Wissenschaftlerin am militärgeschichtlichen Forschungsamt dort. Im Rahmen eines Forschungsprojekts am Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr in Strausberg hat sie die Geschichte, die Intentionen und die Umsetzung des Traditionserlasses, der im nächsten Jahr ein Vierteljahrhundert in Geltung stehen wird, bis zum Ende der Amtszeit Struck untersucht. Sie lässt überraschende Perspektiven aufblitzen und stellt unbequeme Fragen, deren politisch brisanteste wohl „In fremden Stiefeln: Wehrmacht als Vorbild für eine Armee im Einsatz?“ lautet. De Libero stellt fest: „Offiziell bleibt die Pandora-Büchse geschlossen“ (155), aber: „Es lagert alter Sprengstoff in den Kasematten, der entschärft werden muss.“ (160)

Indem sie endlos lange Listen zusammenstellt, welche Kaserne nach wem benannt ist, wird deutlich, wie uneinheitlich die Tradition in der Bundeswehr noch ist. Leider fehlen ein Orts- und ein Namensregister, die das Auffinden bestimmter Kasernen und Heldenbiographien erleichtert hätten. Ergänzt wird de Liberos flammende Flugschrift für ein demokratiekonformes soldatisches Selbst- und Leitbild der Bundeswehrsoldaten durch eine Zusammenstellung ausgewählter Dokumente zum Traditionsverständnis der Bundeswehr und ein ausgezeichnetes Quellen- und Literaturverzeichnis. Es ist wohl richtig, was sie schreibt: Gerade in Zeiten der Transformation ist die Besinnung auf das Bleibende vonnöten, gerade unter den Bedingungen der Auslandseinsätze muss der Streit um die Tradition geführt werden, damit nicht eine falsche Idealisierung rückwärtsgewandter Scheintugenden unter dem Vorzeichen „archaisierender Wehrrhetorik“ (82) in der Bundeswehr Platz greift.

Angelika Dörfler-Dierken

Die Bundeswehr der Zukunft

Joachim C. Krause & Jan C. Irlenkäufer (Hg.) (2006): Bundeswehr – Die nächsten 50 Jahre. Anforderungen an deutsche Streitkräfte im 21. Jahrhundert. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 314 S.

Joachim C. Krause und Jan C. Irlenkäufer vom Institut für Politische Wissenschaft der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel haben im vergangenen Jahr im Nachgang zu den Feierlichkeiten zum 50jährigen Jubiläum der Bundeswehr einen Sammelband vorgelegt, der sich den *nächsten* 50 Jahren widmet. In insgesamt 17 Beiträgen beschäftigen sich 19 Autor/inn/en aus der Wissenschaft und aus den Streitkräften mit der Bundeswehr als einem wichtigen Instrument der deutschen Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Die Beiträge sind fünf großen Abschnitten zugeordnet: (1) Konzeptionelle Grundlagen; (2) Die multinationale Einbindung der Bundeswehr; (3) Die Reform der Bundeswehr; (4) Bundeswehr im Einsatz; und (5) Die materiellen Grundlagen für Streitkräfte im 21. Jahrhundert. Im ersten Abschnitt diskutiert Joachim Krause die Zukunft der Bundeswehr in einer sich verändernden Welt; Jennifer Assman fragt nach den konzeptionellen Vorgaben, die durch die internationale Einbindung der Streitkräfte entstehen; Ernst-Christoph Meier analysiert die Verteidigungspolitischen Richtlinien mit Blick auf internationale Anforderungen einerseits und nationale Beschränkungen andererseits; und Klaus Wittmann diskutiert Vor- und Nachteile von Berufssarmeen versus Wehrpflichtarmeen. Im zweiten Teil erörtern Svenja Sinjen und Johannes Varwick die neuen Anforderungen, die sich aus der Einbindung Deutschlands und der Bundeswehr in die NATO ergeben; letzterer eruiert sodann die Herausforderungen, die einer Beteiligung Deutschlands an einer europäischen Eingreiftruppe entspringen, bevor Manuel Fröhlich und Ekkehard Griep die Aufgaben erläutern, die sich im Kontext von UN-Missionen für die Bundeswehr einstellen. Der vierte Abschnitt beginnt mit Roland Kaestners Beitrag über die Anforderungen an moderne Streitkräfte postindustrieller Gesellschaften in der aktuellen sicherheitspolitischen Situation, und setzt dann fort mit Patrick Fitschen, der über vernetzte Operationsführung als Leitbild des Transformationsprozesses schreibt. Im Anschluss daran erkundet Benjamin Schreer die Herausforderungen, denen sich das Heer im Transformationsprozess stellen muss. Gleiches tun Hajo Lippke für die Marine und Martin Agüera für die Luftwaffe. Der vorletzte Teil setzt ein mit Lutz Holländer, der Bilanz und Perspektiven der Auslandseinsätze der Bundeswehr erörtert, bevor Jan C. Irlenkäufer die Anforderungen der zivil-militärischen Zusammenarbeit auslotet. Wilhelm Knelangen schließlich fragt nach der Verwendung der Bundeswehr für Belange der Inneren Sicherheit Deutschlands. Der Band schließt im letzten Teil mit Daniel Sattlers Betrachtung des Bundeshaushalts, also der Finanzsituation, und mit einem Beitrag von Christoph Grams und Friederike Schütz über Probleme und Perspektiven der Rüstung in Europa. Die Beiträge dieses wichtigen

Buches bewegen sich durchwegs auf hohem Niveau, enthalten zahlreiche wertvolle Detailinformationen und sind in der Debatte über die Zukunft der Bundeswehr unverzichtbar. Pflichtlektüre also!!

Gerhard Kümmel

NEWS

- *Anzeige gegen Merkel. Frankfurter Rundschau, 16.11.2006, S. 4.*
Der Verein Aachener Friedenspreis erstattet wegen des Weißbuchs zur Zukunft der Bundeswehr Strafanzeige gegen Bundeskanzlerin Angela Merkel und Verteidigungsminister Franz Josef Jung (beide CDU). In dem neu vorgelegten Sicherheits-Weißbuch werden die Vorbereitung der Bundeswehr zu Angriffskriegen geplant und gefordert. Dies verstöße gegen die im Grundgesetz verankerte Friedenspflicht und gegen das völkerrechtliche Gewaltverbot
- *Ohne Psychotest in den Auslandseinsatz. Die Tageszeitung, 17.11.2006, S. 7.*
Künftig wird die Bundeswehr einen Großteil der Soldaten auf Zeit einstellen, ohne sie von einem Psychologen im persönlichen Gespräch einschätzen zu lassen. Bisher war das gängige Praxis für jeden einzelnen Bewerber. Jetzt aber soll die Beteiligung des Fachmanns am Prüfungsgespräch zu Beginn des nächsten Jahres für alle Aspiranten auf die niederen Dienstränge entfallen. Grund ist eine Personalumschichtung in der Bundeswehr. Immer mehr der bundesweit 185 Armeepsychologen werden zur Betreuung mit den Soldaten ins Ausland geschickt. Dabei gehen viele dieser Soldaten schon sieben Monate nach Dienstantritt in den Auslandseinsatz, wo sie einer zunehmenden psychischen Belastung ausgesetzt sind. Grund ist eine Personalumschichtung in der Bundeswehr. Immer mehr der bundesweit 185 Armeepsychologen werden zur Betreuung mit den Soldaten ins Ausland geschickt.
- *Zahl des Tages. Bild Zeitung, 22.11.2006, S. 2.*
86% der Deutschen, darunter 76% der 16- bis 20-Jährigen, stehen der Bundeswehr „positiv oder eher positiv“ gegenüber – so viele wie nie zuvor!
- *Hälfte der Deutschen lehnt Kampfeinsätze ab. Financial Times Deutschland, 22.11.2006, S. 13.*
Knapp die Hälfte der Deutschen lehnt Kampfeinsätze der Bundeswehr – auch mit Uno-Mandat – ab. 49 Prozent der jungen Menschen und 44 Prozent der Gesamtbevölkerung stimmten friedens erzwingenden Maßnahmen mit einem Mandat der Vereinten Nationen nicht zu, heißt es in einer gestern vom Verteidigungsministerium verbreiteten Studie. Doch hängt die Zustimmung vom Einsatz ab. 68 Prozent der Bevölkerung befürworten die deutsche Beteiligung an dem Anti-Terrorkampf „Enduring Freedom“ – einem Kampfeinsatz ohne Uno-Mandat. Dagegen stimmen nur 52 Prozent für die Beteiligung an dem friedenssichernden Einsatz der internationalen Schutztruppe für Afghanistan mit Uno-Mandat. Den EU-Kongo-Einsatz – auf Bitten der Uno – unterstützen 47 Prozent der Gesamtbevölkerung.
- *Künftig schriftliche Berichte über KSK-Einsätze. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.11.2006, S. 2.*
Nach Einsätzen der Spezialkräfte der Bundeswehr (KSK) sollen die Fraktionen des Bundestags künftig einen schriftlichen Bericht erhalten. Das geht aus einem Schreiben des Verteidigungsministeriums hervor, das am Donnerstag an die Fraktionsvorsitzenden ging. (...) Wie bisher sollen die zuständigen Obleute über die laufenden Einsätze unterrichtet werden, soweit das die Sicherheit der Soldaten zulasse. Neben den Obleuten im Verteidigungsausschuss sollen auch die im Auswärtigen Ausschuss informiert werden.
- *Britischer Abzug aus dem Südirak. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.11.2006, S. 7.*
Die britischen Truppen im Süden des Iraks könnten im nächsten Frühjahr mit ihrem Abzug beginnen. Anstelle der 7200 Soldaten, die heute in und um Basra stationiert sind, könnten in der Mitte des nächsten Jahres nur noch rund 4000 dort sein. (...) In einer ungewohnt freimütigen Äußerung, hatte der britische Generalstabschef Sir Richard Dannatt kürzlich gesagt, die britischen Truppen im Süden des Iraks seien mittlerweile mehr ein Teil des Problems als ein

Teil der Lösung und die Politiker sollten ihre Erwartungen, was im Irak an demokratischer Organisation überhaupt erreichbar sei, lieber etwas zurückschrauben. (...) Militärs warnen schon lange vor einer Überdehnung der britischen Möglichkeiten.

- *Russland beliefert Iran mit Luftabwehrsystemen. Berliner Zeitung, 25./26.11. 2006, S. 9.*
Russland hat gegen den Protest der USA die ersten von insgesamt 29 Flugabwehrsystemen an den Iran ausgeliefert. „Die Lieferungen des Abwehrsystems Tor-M1 haben begonnen“, zitierten russische Nachrichtenagenturen am Freitag übereinstimmend eine Quelle in der Rüstungsindustrie. Die Führung in Teheran will die Systeme zum Schutz von Atomanlagen sowie wichtigen Regierungsgebäuden einsetzen.
- *Kriegsrecht aufheben. WELT KOMPAKT. 28.11.2006, S. 6.*
Die thailändische Armee will gut zwei Monate nach dem Putsch das Kriegsrecht in einem Teil des Landes aufheben. Ein entsprechender Vorschlag solle am Dienstag der Regierung unter dem vom Militär ernannten Ministerpräsidenten Surayud Chulanont unterbreitet werden, teilte die Putschisten am Montag mit. In 40 der 76 Provinzen soll demnach wieder die Normalität hergestellt werden.
- *Deutsche gegen Kampfeinsätze. Bild Zeitung, 29.11.2006, S. 2.*
87% der Bundesbürger lehnen Kampfeinsätze deutscher Soldaten ab.
- *Soldatin (28) von Freund getötet. Bild Zeitung, 29.11.2006, S. 12.*
Ein 25-Jähriger suchte in Bremen seinen Anwalt auf: „Ich habe meine Lebensgefährtin getötet“. Beim Opfer handelt es sich um eine Bundeswehrsoldatin (28). Die Sanitätsoffizierin wurde vermutlich erwürgt. Der Täter war seit einem halben Jahr mit der Frau zusammen und ist als Gewalttäter polizeibekannt. Er wurde noch in der Kanzlei des Anwalts festgenommen.
- *Nordatlantikpakt bestellt einen Raketenschirm. Berliner Zeitung, 29.11.2006, S. 9.*
Die Nato hat den Grundstein für eine integrierte Raketenabwehr gelegt, die in wenigen Jahren ganz Europa und die USA erfassen könnte. Zunächst geht es um die Absicherung von Soldaten auf dem Gefechtsfeld gegen eventuelle Angriffe durch mit ABC-Sprengköpfen bestückte ballistische Raketen kurzer und mittlere Reichweite. Die Nato-Planer erhoffen sich aber von den Mitgliedsstaaten, deren Gipfel in Riga heute zu Ende geht, ein grundsätzliches Signal für den Aufbau eines großen Abwehrsystems. Die Kosten dafür werden auf mindestens 20 Milliarden Euro geschätzt. (...)
- *US-Militär fordert neue Milliarden für seine Kriege. Financial Times Deutschland, 30.11.2006, S. 15.*
Das US-Verteidigungsministerium will vor allem für die Kriege im Irak und in Afghanistan zusätzliche Finanzmittel in Höhe von bis zu 150 Mrd. \$ (114 Mrd. €) beantragen. Der geplante Nachtragshaushalt für das Jahr 2007 ist der größte seit dem Beginn des Antiterrorkriegs nach dem 11. September 2001, wie die Tageszeitung „Los Angeles Times“ gestern berichtete. Sollte diese Summe vom Kongress bewilligt werden, würden inflationsbereinigt sogar die Kosten des Vietnamkriegs auf seinem Höhepunkt im Jahr 1968 überschreiten. (...) Nach Pentagon-Angaben wird in den Kriegen im Irak und in Afghanistan jeden Monat Militärmaterial im Wert von mindestens 2 Mrd. \$ verschlissen oder zerstört. Das entspricht etwa einem Viertel der monatlichen Gesamtkosten für den Krieg gegen den Terrorismus.
- *Die Vorhut steht bereit. Süddeutsche Zeitung, 30.11.2006, S. 7.*
Als die Nato-Länder 2002 in Prag zusammenkamen, beschlossen sie, eine Eingreiftruppe zu schaffen, die schneller und besser reagieren kann als große, schwerfällige Armeen. Diese „Nato Response Force“ (NRF) ist nun am Mittwoch auf dem Gipfel von Riga für „volleinsatzfähig“ erklärt worden.
- *64 tote deutsche Soldaten. Bild Zeitung, 30.11.2006, S. 2.*
Bei Auslandsmissionen der Bundeswehr kamen bisher 64 deutsche Soldaten ums Leben, sagte Verteidigungsminister Jung (CDU) im Sender „N24“.
- *Zu wenig Ärzte in der Bundeswehr. Süddeutsche Zeitung, 30.11.2006, S. 6.*
Das Verteidigungsministerium hat indirekt erhebliche Defizite im Sanitätsdienst der Bundeswehr eingeräumt. Bundeswehr intern wird der Zustand des Sanitätswesens seit langem heftig kritisiert. (...)

- *Haushälter stoppen neue Bundeswehr Software. Handelsblatt, 30.11.2006, S. 3.*
Der Haushaltsausschuss des Bundestages hat eine Entscheidung über die milliardenschwere Erneuerung der Informationstechnik der Bundeswehr völlig überraschend verschoben. (...)
- *Jung: Einsätze besser begründen. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 01.12.2006, S. 4.*
Die bundeswehrinterne Dienstvorschrift zur Inneren Führung wird überprüft und soll „an die Herausforderung unserer Zeit“ angepasst werden. Das hat Verteidigungsminister Jung (CDU) am Donnerstag in Koblenz auf dem Festakt zum fünfzigjährigen Bestehen des Zentrums Innere Führung angekündigt. Innere Führung sei eine „dynamische Konzeption, dies ergibt sich aus ihrem Wesen“, sagte Jung laut Manuskript. Sie orientiere sich „an den beiden Bezugspunkten soldatischen Dienens in der Bundeswehr: dem politischen Auftrag der Streitkräfte und der Werteordnung des Grundgesetzes“. Wenn Missstände aufträten, sagte Jung mit Blick unter anderem auf die Totenschädelaffäre in Afghanistan, werfe das einerseits die Frage auf, ob etwas aus den Fugen geraten sei. Doch zeigten gerade diese Diskussionen, dass der Geist der Inneren Führung lebendig sei und sich niemand scheue, Missstände beim Namen zu nennen. (...)
- *Mohnanbau nimmt rapide zu. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 04.12.2006, S. 7.*
Trotz internationaler Bemühungen zur Eindämmung der Drogenproduktion in Afghanistan hat der Mohnanbau in diesem Jahr im Vergleich zu 2005 drastisch zugenommen. Das geht aus einer Studie der amerikanischen Regierung hervor, deren Ergebnisse am Wochenende in Washington vorgestellt wurden. Danach stieg die Produktion von Opium in den vergangenen elf Monaten um 26 Prozent auf 5644 Tonnen, die Anbaufläche für Mohnpflanzen nahm sogar um 61 Prozent auf jetzt mehr als 172000 Hektar Land zu. In den Provinzen Helmand und Uruzgan, in denen das meiste Opium produziert wird, wuchs die Anbaufläche um 132 Prozent. (...)
- *Schwere Vorwürfe gegen Isaf-Soldaten. Berliner Zeitung, 04.12.2006, S. 8.*
Nach einem Selbstmordanschlag auf die Internationale Schutztruppe Isaf in der südafghanischen Stadt Kandahar sind schwere Vorwürfe gegen die Nato-geführte Isaf laut geworden. „Kurz nach dem Anschlag haben die Nato-Kräfte damit begonnen, wahllos auf die Einheimischen zu feuern“, sagte der Parlamentsabgeordnete Khailid Paschtun am Sonntag. Mehrere Zivilisten seien getötet worden. Bei dem Anschlag auf die Isaf im belebten Stadtzentrum hatte der Attentäter zwei afghanische Zivilisten mit in den Tod gerissen. Drei Isaf-Soldaten waren verletzt worden.
- *Blair will Atomwaffen modernisieren. Financial Times Deutschland, 05.12.2006, S. 15.*
Premierminister Tony Blair hat die Modernisierung des britischen Atomwaffenarsenals angekündigt. Die Regierung werde für bis zu 30 Mrd. € eine neue Generation von U-Booten in Auftrag geben, die die bisherige britische Flotte von vier mit Atomwaffen bestückten Unterseebooten ersetzen sollten, sagte Blair gestern. Außerdem solle die Lebenszeit der aus US-Produktion stammenden Trident-Raketen Großbritanniens bis zum Jahr 2042 verlängert werden. (...)
- *Feldweibel ersticht Kassiererin. Bild Zeitung, 05.12.2006, S. 9.*
Ein verschuldeter Feldweibel (40) würgte in einem Geschäft in Bodenwerder (Niedersachsen) eine Kassiererin (52). Dann rammte er ihr ein Bundeswehr-Kampfmesser in den Hals und floh mit 3000 Euro! Das Opfer verblutete. Der Killer wurde jetzt wegen Mordes zu lebenslanger Haft verurteilt.
- *Blohm+Voss steigt aus Panzerbau aus. Financial Times Deutschland, 06.12.2006, S. 3.*
Der Münchner Rüstungskonzern Krauss-Maffei Wegmann (KMW) plant die Übernahme der Rüstungssparte der zu Thyssen-Krupp gehörenden Blohm+Voss Industrie. Das Unternehmen mit Sitz in Hamburg schweißte in den vergangenen Jahrzehnten über 10000 sogenannte Turm- und Wannengehäuse für gepanzerte Fahrzeuge, wie dem Leopard-Panzer. (...) Die Übernahme wäre ein weiterer kleiner Konsolidierungsschritt in der deutschen Heeresindustrie. Krauss-Maffei Wegmann ist Systemführer beim Leopard-Panzer. Im vergangenen Jahr kaufte KMW die Sparte mobile Brückensysteme von MAN. Der KMW-Konzern mit 2800 Beschäftigten und etwa 600 Mio € Umsatz erwartet, dass die Erlöse in diesem und nächsten Jahr jeweils zweistellig steigt. Firmen-Chef Frank Haun hatte jüngst einer großen deutschen Branchenkonsolidierung mit der Rheinmetall-Rüstungssparte indirekt eine Absage erteilt, solange KMW nicht die Führung habe. (...)

- *Bundeswehr darf Bombodrom weiterhin nicht nutzen. Der Tagesspiegel, 08.12.2006, S. 17.*
Die Bundeswehr darf den früheren Truppenübungsplatz in der Kyritz-Ruppiner Heide weiterhin nicht in Betrieb nehmen. Das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg habe am Donnerstag mehrere entsprechende Entscheidungen des Verwaltungsgerichts Potsdam bestätigt, sagte ein Sprecher der Bürgerinitiative Freie Heide. (...)
- *Qiagen erhält Auftrag von US-Militär. Handelsblatt, 08.12.2006, S. 20.*
Dem deutsch-niederländischen Biotech-Unternehmen Qiagen ist ein wichtiger Erfolg auf dem amerikanischen Markt gelungen. Qiagen liefert ab sofort Laborreagenzien im Rahmen der Ausstattung der US-Armee zum Schutz gegen mögliche Angriffe mit biologischen Waffen. Die europäische Firma arbeitet bei dem Auftrag mit einem Unternehmen aus dem Nordwesten der USA zusammen. (...) Der Qiagen-Anteil am Gesamtauftrag liegt zunächst bei einigen Hunderttausend Dollar. Bedeutender aber ist, dass der Firma mit Sitz in Hilden bei Düsseldorf damit ein strategischer Einstieg auf einem sensiblen Markt geglückt ist. Aus Gründen der nationalen Sicherheit werden in den USA Aufträge im Verteidigungssektor, insbesondere beim Schutz vor Biowaffen, vornehmlich an amerikanischen Unternehmen vergeben. (...)
- *EADS macht Fortschritte im US-Markt. Financial Times Deutschland, 11.12.2006, S. 9.*
Der europäische Luftfahrtkonzern EADS etabliert sich allmählich im US-Rüstungsgeschäft. Heute übergibt die EADS-Tochter Eurocopter in ihrem US-Werk dem amerikanischen Heer offiziell den ersten leichten Mehrzweckhubschrauber des Typs UH-145. Im Juni hatte sich der weltgrößte Hubschrauberbetreiber, das US-Heer, nach einer Ausschreibung für die Militärversion des Eurocopter-Modells EC145 entschieden. Das Programm für 322 Hubschrauber hat bis 2015 einen Gesamtwert von rund 3 Mrd. \$ (2,27 Mrd. €). EADS stockt dazu in seinem Hubschrauberwerk in Columbus im US-Südstaat Mississippi die Belegschaft um rund 200 Stellen auf. Das Eurocopter-Werk liegt in der Nähe der Stadt Mobile im Bundesstaat Alabama. Dort möchte EADS mit dem US-Konzern Northrop Grumman künftig Airbus-Modelle (A330) montieren, die dann als fliegende Tanker für die US-Luftwaffe zum Einsatz kommen sollen. Wie jetzt bekannt wurde, wird die Veröffentlichung der Ausschreibung für den Milliardenauftrag um einen Monat auf Januar verschoben. Der US-Tankerauftrag gilt als eine der größten Ausschreibungen des Pentagons. Nach einer Studie kostet der Ersatz der veralteten 533 US-Tankerflugzeuge und der Betrieb der neuen Maschinen rund 200 Mrd. \$. Die Erstauslieferung ist für 2011 geplant. (...)
- *Zwei Soldaten bei Schießübungen getötet. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.12.2006, S. 2.*
Bei einem Schießunfall mit einer Panzerhaubitze in Sachsen sind zwei Bundeswehrsoldaten getötet und vier weitere zum Teil schwer verletzt worden. Dies teilte die Bundeswehr am Sonntag mit. Der Unfall ereignete sich beim Artillerieschießen am Samstag gegen 16.20 Uhr. Bei den Toten handelt es sich um einen 33 Jahre alten Oberfeldwebel und einen 24 Jahre alten Feldwebel. Ein schwer verletzter 20 Jahre alter Grundwehrdienstleistender befand sich am Sonntag noch in ärztlicher Behandlung, wie ein Pressesprecher mitteilt. Die Unglückursache war am Sonntag noch unklar. (...)
- *100 Dingos zum Schutz, Die Tageszeitung, 13.12.2006, S. 5.*
Wegen der wachsenden Gefahren in Afghanistan erhalten die Bundeswehrsoldaten dort 2007 mehr geschützte Fahrzeuge als zunächst geplant. Nach Angaben des Verteidigungsministeriums werden nun 100 statt nur 33 Fahrzeuge des Typs Dingo 2 von Krauss-Maffei Wegmann vorgezogen nach Afghanistan geliefert.
- *Befehlsgewalt ist beschränkt. Frankfurter Rundschau, 13.12.2006, S. 4.*
Das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig hat die Befehlsgewalt von Bundeswehroffizieren streng begrenzt. In einem jetzt veröffentlichten Urteil wurden einem Oberstleutnant die Bezüge für ein Jahr um zehn Prozent gekürzt, weil er Soldaten zu Hilfsdiensten für seine Vereinsfeier abgeordnet hatte. (...)
- *Berlin verkauft Leopard-Panzer an Singapur. Financial Times Deutschland, 13.12.2006, S. 12.*
Die Bundeswehr hat einen neuen Abnehmer für ihre ausrangierten Kampfpanzer gefunden. Der südostasiatische Inselstaat Singapur wird rund 100 Leopard-2-Panzer kaufen, bestätigte das Verteidigungsministerium gestern. Über den Kaufpreis herrscht offiziell Stillschweigen. Die Finanzspritze für den Wehretat dürfte gemessen an früheren ähnlichen Verkäufen aber einen mittleren zweistelligen Millionbetrag ausmachen. (...)

- *Mehr Information über KSK-Einsätze. Die Welt, 13.12.2006, S. 4.*
Die Regierung will den Bundestag künftig besser über vertrauliche Einsätze von Spezialkräften der Bundeswehr im Ausland informieren. Danach soll ein kleiner Kreis der Abgeordneten alle sechs Monate vertraulich über Einsätze des Kommandos Spezialkräfte (KSK) unterrichtet werden. (...)
- *Haftstrafe für Ex-Priester. WELT KOMPAKT, 14.12.2006, S. 6.*
Ein UN-Gericht zum Völkermord in Ruanda hat einen ehemaligen katholischen Priester zu 15 Jahren Haft verurteilt. Der Mann sei für den Tod von 2000 Angehörigen des Tutsi-Stammes mitverantwortlich, erklärte das Strafgericht im tansanischen Arusha am Mittwoch. Vor einer ruandischen Kommission beschuldigte ein Zeuge zudem französische Soldaten der Vergewaltigung von Tutsi-Frauen, als diese 1994 vor Milizen der Hutu flohen. Ein von der Kommission als „Zeuge vier“ benannter Mann erklärte, die Frauen hätten ihm von der Vergewaltigung durch die Soldaten berichtet.
- *Siemens sichert sich Mehrheit bei Herkules. Financial Times Deutschland, 14.12.2006, S. 9.*
Der Technologiekonzern Siemens hat sich nach Angaben von gut informierten Personen die Mehrheit an einem milliardenschweren IT-Auftrag der Bundeswehr gesichert. Die Siemens-Datenservicesparte SBS werde etwa 60 Prozent des Auftragsvolumens von rund 7 Mrd. € erhalten, sagte eine mit den Vergabeprozessen vertraute Person. Der Rest gehe an den US-Konsortialpartner IBM. (...) Siemens und IBM sollen insgesamt 140 000 PC, mehr als 700 Großkonzerne verpflichtet, bei den Unteraufträgen auch mittelständische Firmen zu berücksichtigen. An wen das Konsortium die Aufträge vergibt, steht allerdings noch nicht fest. Als aussichtsreicher Kandidat für die Computerlieferung gilt das Gemeinschaftsunternehmen Fujitsu Siemens Computers (FSC). Firmenchef Bernd Bischoff rechnet sich gute Chancen auf den Auftrag aus. Das Auftragsvolumen aus dem Herkules-Projekt hatte sich zuletzt auf mehr als 7,1 Mrd. € von ursprünglich 6,65 Mrd. € erhöht.
- *Bericht über Totenkopf-Affäre. Süddeutsche Zeitung, 14.12.2006, S. 6.*
Der Generalinspekteur der Bundeswehr, Wolfgang Schneiderhan, hat Verteidigungsminister Franz Josef Jung (CDU) seinen Bericht über Schlussfolgerungen aus der sogenannten Totenkopf-Affäre zugeleitet. Nach Informationen aus der Bundeswehr hält Schneiderhan eine Neufassung von Ausbildungsrichtlinien oder Lehrplänen nicht für notwendig, um eine Wiederholung solcher Vorgänge zu vermeiden, wie sie 2003 und 2004 in Kabul geschehen sind. Verbessert werden müsse jedoch die Dienstaufsicht im Truppenalltag. Kompaniechefs und Unteroffiziere, also Vorgesetzte, die in unmittelbarem Kontakt mit den Soldaten stehen, müssten dafür sensibilisiert werden, dass sie stärker auf nicht hinnehmbare Vorkommnisse achteten und schneller dagegen einschritten. (...) Der Abschlussbericht des Heeresinspektors Hans-Otto Budde zu den Sachermittlungen liegt noch nicht vor. Sechs Soldaten sind derzeit wegen der Foto-Affäre vom Dienst suspendiert. Der Bericht muss Aufschluss darüber geben, ob gegen die beteiligten Soldaten Disziplinarstrafen verhängt werden sollen.
- *Paris: Teilabzug aus Afghanistan. Die Tageszeitung, 18.12.2006, S. 2.*
Frankreich wird seine rund 200 im Südosten Afghanistans stationierten Elitesoldaten zum Jahresanfang zurückziehen. Dies bestätigte Verteidigungsministerin Michèle Alliot-Marie gestern während eines Besuchs in Afghanistan gegenüber France-Info. (...)
- *Obszöner Feiern bei der Bundeswehr. Süddeutsche Zeitung, 19.12.2006, S. 7.*
Wegen obszöner Aufnahme feiern bei einer Fallschirmjägerinheit hat die Staatsanwaltschaft Zweibrücken nach Informationen des Südwestrundfunks gegen zwei Verantwortliche Anklage erhoben. Wie der Sender am Montag berichtete, soll sich ein 42-jähriger Stabsfeldwebel wegen entwürdigender Behandlung von Untergebenen verantworten. Einem 33-jährigen Hauptmann werde Mitwirkung an einer Straftat durch Unterlassen vorgeworfen. In der Zweibrücker Niederauerbach-Kaserne soll es bei der Aufnahme neuer Unteroffiziere zu perversen Praktiken gekommen sein. Die beiden angeklagten Soldaten wurden inzwischen versetzt.
- *Alte Flugzeuge, unerfahrene Soldaten, WELT KOMPAKT, 19.12.2006, S. 6*
Die Mängelliste bei der Ausrüstung für den Afghanistan-Einsatz ist lang. Aber auch der Ausbildungsstand der Truppe lässt zu wünschen übrig. Offenbar sind viele Soldaten mit dem Einsatz der Waffensysteme nicht vertraut. „Aufgrund fehlender Ausbildung kam es anfangs wiederholt zu ungewollten Schussabgaben, die teilweise lebensbedrohlich waren“, heißt es in dem Papier. Probleme gab es beim Umgang mit Maschinenpistolen und dem

Maschinengewehr des Dingo-Fahrzeugs. Eine „ständig verschärfende Herausforderung“ sei die abnehmende Lufttransportfähigkeit gewesen. Auch der Abtransport von Verwundeten mit Flugzeugen war zeitweilig nicht gewährleistet. „Auftrag und Mittel stimmen nicht überein“, heißt es in dem Bericht. Dabei werden im neuen Weißbuch der Bundesregierung die Voraussetzungen für Auslandseinsätze klar und deutlich beschrieben: „Überlebensfähigkeit und Schutz von Personal und Infrastruktur sind unabdingbare Grundvoraussetzungen für die Auftrags Erfüllung und Ausdruck der Fürsorgepflichtungen des Staates gegenüber den Angehörigen der Bundeswehr.“ Doch die Realität sieht ganz anders aus. Der Erfahrungsbericht des 10. deutschen Afghanistan-Kontingents, das seine Mission nach viermonatigem Einsatz im Juli 2006 beendete, ist eine einzige Auflistung von Mängeln bei Ausrüstung und Ausbildung. Der Bericht belegt darüber hinaus eine überbordende Bürokratie bei der Bundeswehr. Besonders gravierend sind die Defizite beim Lufttransport. „Seit Anfang Mai stand für den Raum Kabul kein Lufttransportraum zur schnellen und raumgreifenden Verlegung von Reservekräften zur Verfügung“, heißt es. Von diesem Zeitpunkt an haben es auch keine Airmedevac-Fähigkeiten (Luftrettung) mehr gegeben. Zum Zeitpunkt des Einsatzes des 10. Kontingents verlegte die Bundeswehr den größeren Teil ihrer in Afghanistan stationierten Soldaten aus der Region Kabul nach Mazar-i-Sharif im Norden des Landes, wo sich heute das deutsche Hauptquartier mit rund 1000 Soldaten befindet. Militärexperten gehen davon aus, dass es gerade bei Truppenverlegungen in schwierigem Gelände wie Afghanistan zu Angriffen kommen kann und deshalb das Zuführen von Reservekräften dringend erforderlich sein kann. Das Fehlen von Lufttransportkapazitäten und Luftrettung „bedeutet angesichts des überdehnten Verantwortungsbereichs und seiner schwergängigen Beschaffenheit eine deutliche Schwächung der Rettungskette und Vertrauensverlust bei der Truppe“. Gerade beim Lufttransport hat die Bundeswehr die größten Probleme. Das Transportflugzeug Transall und der Großhubschrauber CH-53 sind rund 30 Jahre alt, reparaturanfällig und können im afghanischen Hochland nur mit großen Einschränkungen betrieben werden. In dem Bericht wird bestätigt, dass die Flugsicherheit zu einem zunehmenden Problem und „kritisch“ bewertet wird. Das neue Airbus-Transportflugzeug A400 M soll erst ab 2012 zur Verfügung stehen – und das dürfte sich noch erheblich verzögern. Die Regierung plant zwar die Anschaffung von neuen Flugzeugen für Kabinettsmitglieder, die auch für Rettungsflüge eingesetzt werden sollen. Aber nicht nur bei der Luftrettung, auch bei der medizinischen Versorgung hapert es: „Als problematisch ist die Versorgung mit Medikamenten, Sonnen-, Insektenschutz, und Desinfektionsmitteln zu betrachten. Hier gab es trotz des hohen Infektionsrisikos vor Ort immer wieder Lieferengpässe. Obwohl die Soldaten bei Patrouillen auf ständige Kommunikation mit den Vorgesetzten angewiesen sind, haben die Funkgeräte ungenügende Reichweiten oder funktionieren im afghanischen Hochland überhaupt nicht. Auch die Ausstattung mit Computern wird als „zum Großteil veraltet und unvollständig“ bezeichnet.

- *Soldaten in Afghanistan werden besser ausgerüstet. Süddeutsche Zeitung, 20.12.2006, S. 6.* In dem Erfahrungsbericht eines Bundeswehr-Kontingents über seinen Afghanistan-Einsatz werden zum Teil erhebliche Mängel bei Ausrüstung und Ausbildung der Soldaten beklagt. Das Verteidigungsministerium bestätigte am Dienstag die Authentizität dieses Berichtes, aus dem die Tageszeitung Die Welt zitiert hatte. Allerdings seien einige Passagen in einen falschen Zusammenhang gestellt worden, sagte ein Sprecher. Der Vorwurf, die schlechte Ausrüstung gefährde deutsche Soldaten, sei „unverantwortlich und falsch“. Aufgrund des Berichts des 10. Einsatzkontingents, das im Juli 2006 nach Deutschland zurückgekehrt ist, seien bereits Maßnahmen zur Verbesserung der Ausrüstung ergriffen worden.
- *Störsender gegen Anschläge. Die Tageszeitung, 20.12.2006, S. 6.* Das Verteidigungsministerium hat die Beschaffung von Störsendern angekündigt, die ferngezündete Sprengstoffanschläge etwa in Afghanistan verhindern sollen. (...)
- *Der Bundeswehr fehlen Ersatzteile. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20.12.2006, S. 2.* Die Bundeswehr hat wegen der Auslandseinsätze Schwierigkeiten bei der Ersatzteilversorgung für geschützte Fahrzeuge. Das geht aus der Antwort auf eine kleine Anfrage der FDP-Fraktion hervor. Die Versorgung weiche „in Teilen von den geforderten Zeiträumen ab“, heißt es darin. Doch sei hier insgesamt eine „Stabilisierung“ festzustellen. In Afghanistan und im Kosovo, den beiden wichtigsten Einsatzgebieten, sind vier von fünf geschützten Fahrzeugen einsatzbereit. (...) In der Erprobung befinden sich derzeit drei unterschiedliche Klein-

Störsender gegen selbstgefertigte, ferngezündete Bomben (Improvised Explosive Device, IED), die besonders in Afghanistan die Gruppe gefährden. Die Erprobung werde im ersten Quartal 2007 abgeschlossen; bei Erfolg könnten weitere Störsender kurzfristig beschafft werden. Auch zwei stationäre Systeme zur Entdeckung von Heckenschützen sind beschafft worden, eines soll derzeit im Feldlager Faizabad in Betrieb genommen werden. (...)

- *Südkorea will Raketenabwehr. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.12.2006, S. 6.*
Angesichts der Bedrohung durch nordkoreanische Raketen und Atomwaffen erwägt Südkorea den Aufbau einer eigenen Raketenabwehr. Das berichteten südkoreanische Medien am Mittwoch unter Berufung auf den Generalstab in Seoul. Das neue System solle auf das Abfangen nordkoreanischer Raketen in niedriger Flughöhe gerichtet sein, wurde ein Militärsprecher zitiert. (...)
- *Totenschädel-Fotos: Ermittlungen eingestellt, Die Bundeswehr, H. 1/2007-01-12.*
Die Staatsanwaltschaft München II hat das Ermittlungsverfahren gegen zwei Bundeswehr-Soldaten im Zusammenhang mit Totenschädel-Fotos beim Afghanistan-Einsatz eingestellt. Wie die Behörde in München mitteilte, hat sich der Anfangsverdacht einer Störung der Totenruhe nicht bestätigt. Die Münchner Anklagebehörde hatte Vorwürfe gegen Soldaten des Mittenwalter Gebirgsjägerbataillons untersucht. Die anderen mit dem Vorfall befassten Staatsanwaltschaften haben ebenfalls signalisiert, dass die Untersuchungen wohl eingestellt würden. Allerdings laufen die disziplinarrechtlichen Untersuchungen noch.
- *2000 Bombodrom-Gegner unterwegs. Der Tagesspiegel, 02.01.2007, S. 15.*
Mit einer Rekordbeteiligung ist am gestrigen Neujahrstag die traditionelle Protestwanderung gegen die Wiederinbetriebnahme des so genannten Bombodroms in der Kyritz-Ruppiner Heide zu Ende gegangen. Rund 2000 Menschen demonstrierten – doppelt so viele wie im Vorjahr. (...)
- *3000 US-Soldaten im Irak gefallen. Süddeutsche Zeitung, 02.01.2007, S. 7.*
Am Tag vor dem Jahreswechsel ist im Irak der 3000. US-Soldat gefallen. Nach Angaben der privaten Website „iCasualties.org“, die aktuelle Opferzahlen stets vor der Bestätigung durch das US-Verteidigungsministerium bekannt gibt, mussten die amerikanischen Truppen im Dezember 2006 mit 111 Toten die meisten Opfer innerhalb eines Monats während der vergangenen zwei Jahre hinnehmen. (...)
- *Soldaten blicken durch Häuserwände. Die Welt, 08.01.2007, S. 31.*
Die heute schon technisch sehr gut ausgerüsteten Streitkräfte der USA setzen weiter auf modernste Technik. Das gilt nicht nur für neue, große und aufwendige Waffensysteme. Vielmehr soll in den nächsten Jahren auch der amerikanische Elite-Infanterist mit ultramoderner Technik ausgestattet werden. Ziel der neuen Initiative „Future Force Warrior“ (Zukünftiger Superkämpfer) ist es, den GI in Zukunft zu einem „noch gefährlicheren und tödlicheren“ Angreifer zu machen. Gleichzeitig soll er selbst durch ausgefeilte Technik noch besser als bisher geschützt werden. (...)
- *Japan stärkt sein Militär. Süddeutsche Zeitung, 09.01.2007, S. 8.*
Japan wird an diesem Dienstag erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg wieder ein Verteidigungsministerium haben. Das bisherige „Amt für Verteidigung“ wird zu einem vollwertigen Ministerium aufgewertet und erhält neue Kompetenzen. Während die Umbenennung vorwiegend ein symbolischer Akt ist und keine drastische Änderung der japanischen Verteidigungspolitik mit sich bringt, bricht die Regierung damit dennoch ein jahrzehntelanges Tabu. (...)
- *Schallwellen spüren Landminen auf. Die Welt, 09.01.2007, S. 31.*
Wer Landminen im Boden findet will, braucht bislang entweder schwere Maschinen, die von der Explosion nicht zerstört werden, oder muss den verborgenen Minen zu Fuß lebensgefährlich nahe kommen. Und noch immer übersehen die bisherigen Methoden gar manche Minen. Deshalb präsentieren amerikanische Wissenschaftler jetzt ein leicht transportables Minensuchsystem, das aus der Entfernung starke Schallwellen in den Boden sendet: Die Minen werden in ganz leichte Vibration versetzt, und diese „Antwort“ lässt sich mit Sensoren wiederum messen. (...)
- *Verfahren gegen KSK-Kräfte., Süddeutsche Zeitung, 09.01.07.*
Wegen möglicher Misshandlung des ehemaligen Guantanamo-Häftlings Murad Kurnaz hat die Staatsanwaltschaft Tübingen Ermittlungsverfahren gegen zwei Soldaten des Bundeswehr-

Kommandos Spezialkräfte (KSK) eingeleitet. Der Leitende Oberstaatsanwalt Walter Vollmer bestätigte auf Anfrage der Süddeutschen Zeitung, dass die beiden Beschuldigten identisch seien mit zwei KSK-Soldaten, die bei internen Ermittlungen der Bundeswehr zugegeben hatten, mit Kurnaz in Kandahar zusammengetroffen zu sein. Eine Misshandlung hatten sie jedoch bestritten.

- *Wien will Kauf von Eurofightern stornieren. Berliner Zeitung, 11.01.2007. S. 8.*
Die neue österreichische Regierung plant laut einem Zeitungsbericht den Ausstieg aus dem Kauf der Kampfflugzeuge Eurofighter. Der designierte Verteidigungsminister Norbert Darabos (SPÖ) sagte der Wochenillustrierten News: „Das Ziel, das sich die Sozialdemokratie im Wahlkampf vorgegeben hat, nämlich aus dem Eurofighter-Kaufvertrag auszusteigen, das gilt für mich.“ (...)
- *Schnelle Hilfe bei Katastrophen. Süddeutsche Zeitung, 11.01.2007. S. 6.*
Ob bei der Vogelgrippe auf Rügen, beim Schneeschippen in Bayern oder beim Hochwasser an der Elbe – wenn in kritischen Situationen Not am Mann ist, greifen die Behörden gern auf die Hilfe der Bundeswehr zurück. Jetzt wird die Zusammenarbeit zwischen zivilen Sicherheitsorganen und den Streitkräften neu organisiert, um sie noch effizienter zu machen. Verteidigungsminister Franz Josef Jung (CDU) hat die Ministerpräsidenten der Länder zu Jahresbeginn über die Neuordnung der sogenannten zivil-militärischen Zusammenarbeit (ZMZ) informiert. An diesem Donnerstag soll in Magdeburg das erste „Landeskommando“ feierlich in Dienst gestellt werden. Nach und nach soll bis Ende 2007 in jedem Bundesland ein Landeskommando als zentraler Ansprechpartner für den Katastrophenfall eingerichtet sein. Noch bedeutsamer für eine effiziente Hilfe – nicht jedes Mal, wenn Soldaten eingreifen sollen, muss es sich um einen nationalen Notstand handeln – sind die künftigen „Verbindungskommandos“ auf den unteren Verwaltungsebenen. 34 solcher Kommandos auf Bezirks- und 429 auf Kreisbeziehungsweise Stadtebene sollen die zivilen Behörden beraten und im Bedarfsfall für rasche Hilfeleistung durch die Bundeswehr sorgen. (...)
- *Libyen will französische Kampfflugzeuge kaufen. Handelsblatt, 16.01.2007, S. 7.*
Libyen will offenbar 13 bis 18 französische Kampfflugzeuge vom Typ Rafale kaufen. Das Geschäft habe ein Volumen von bis zu 2,5 Mrd. Euro, berichtete das „Journal du Dimanche“. (...)
- *US-Konzern baut erste Fabrik für Laserwaffen. Die Welt, 18.01.2007, S. 14.*
Der US-Rüstungskonzern Northrop Grumman hat die erste Fabrik für Laserwaffen in Betrieb genommen. Die Nachfrage nach dieser neuen Waffenart steige sehr schnell, sagte Grumman-Manager Mike McVey. „Die US-Regierung bewegt sich in diese Richtung. Wir bringen uns in Position, um bereit zu sein, wenn sie größere Kapazitäten benötigt.“ Das Werk in Redondo Beach in Kalifornien könne drei Laser mit einer Stärke von je 100 Kilowatt gleichzeitig bauen und geheime Arbeiten für das US-Militär ausführen. Weitere Einzelheiten nannte McVey nicht. (...)
- *EADS droht Verlust von Milliardenprojekten. Financial Times Deutschland, 22.01.2007. S. 7.*
Bei dem Luftfahrtkonzern EADS stehen zwei Großprojekte auf der Kippe, die das Potenzial für mehrere Milliarden Euro Umsatz haben. Der US-Konzern Northrop Grumman erwägt, sich nicht am anstehenden Bieterwettbewerb um Tankflugzeuge für das US-Militär zu beteiligen. Nach bisheriger Planung will Northrop sein Angebot auf Basis des Airbus-Modells A 330 abgeben. Zudem droht der EADS-Tochter Airbus ein weiterer Rückschlag mit dem Riesenmodell A380: Der letzte noch verbliebene Kunde für die Frachtversion, der US-Logistiker UPS, könnte in Kürze aus dem Vertrag aussteigen. (...)
- *Moskau sieht US-Raketenabwehr in Europa als Bedrohung. Die Welt, 23.01.2007. S. 6.*
Russland fühlt sich nach den Worten eines Generals durch die Pläne zur Stationierung eines US-Raketenabwehrsystems in Polen und Tschechien bedroht. „Unsere Analysen zeigen, dass die Stationierungen eines Radarsystems in der Tschechischen Republik und von Abwehrraketen in Polen eine echte Bedrohung sind“, sagte Generalleutnant Wladimir Popowkin russischen Nachrichtenagenturen zufolge. (...)
- *Bundeswehr darf Einfluss auf zivile Sicherheitsforschung nehmen. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.01.2007, S. 4.*
Das Bundeskabinett hat am Mittwoch das erste deutsche Programm zur Sicherheitsforschung verabschiedet und zugleich die bisher geltende strikte Trennung von militärischer und ziviler

Forschung etwas gelockert. Das Programm, in das bis 2010 insgesamt 123 Millionen Euro investiert werden, dient ausdrücklich dem Schutz der Zivilbevölkerung vor Terrorismus, Großunfällen und Naturkatastrophen. Neu ist aber, dass ein Vertreter des Verteidigungsministeriums in einem Lenkungsgremium das Forschungsministeriums sitzt und Einfluss auf Entscheidungen nehmen kann. Das gab es bisher in Deutschland im Gegensatz etwa zur Forschungsförderung in Amerika nicht. Zudem bekräftigte Forschungsministerin Anette Schavan (CDU) ausdrücklich, dass zu zivilen Zwecken entwickelte Technologien etwa zum Schutz vor Sprengstoffen oder zur Überwachung von Arealen sofort der Bundeswehr zur Verfügung stehen sollen. (...)

- *Bundeswehr zahlt nur in Grenzen für strahlengeschädigten Soldaten. Der Tagesspiegel, 25.01.2007, S. 9.*
Soldaten, die im Wehrdienst gesundheitliche Schäden erleiden, erhalten eine „Beschädigtenversorgung“ längstens vier Jahre rückwirkend ab dem Jahr der Antragstellung. Dies hat das Sozialgericht Dortmund entschieden. Antragstellerin war die Witwe eines strahlengeschädigten Oberfeldwebels. Ihr Mann war als Radarmechaniker eingesetzt und starb 1990 an den Folgen eines Augenkrebsleidens im Alter von 37 Jahren.
- *EADS-Tochter Eurocopter im Steigflug. Die Welt, 25.01.2007, S. 15.*
Während Airbus bei seinem Mutterkonzern in den vergangenen Monaten ständig für Probleme sorgte, gibt Eurocopter der EADS weiter Anlass zur Freude. So verbuchte der nach eigenen Angaben weltgrößte Hubschrauberhersteller 2006 einen neuen Umsatz- und Auftragsrekord. Im vergangenen Jahr steigerte die EADS-Filiale, die sowohl militärische als auch zivile Hubschrauber wie den Tiger und den Ecureuil produziert, ihren Umsatz um 18 Prozent auf 3,8 Mrd. Euro. „Dieses Jahr wollen wir die Grenze von vier Mrd. Euro überschreiten“, sagte der neue Eurocopter-Chef Lutz Bertling in Paris. (...)
- *18 Jahre Haft für US-Soldat. Süddeutsche Zeitung, 26. 01. 07.*
Wegen der Ermordung eines irakischen Gefangenen ist ein US-Soldat am 25. 01. zu 18 Jahren Haft verurteilt worden. Dem 21-Jährigen wurde ferner die Beteiligung an der Tötung zweier weiterer gefangener zu Last gelegt. Der Soldat hatte sich in allen drei Fällen vor dem Militärgericht in Fort Campbell im US-Bundesstaat Kentucky schuldig bekannt. Er ist einer von insgesamt vier US-Soldaten der 101. Luftlandedivision, die sich wegen der Schüsse bei einer Razzia gegen mutmaßliche Aufständische verantworten müssen. Nach der Militäraktion im Mai vergangenen Jahres nahe der Stadt Samarra hatten die vier Soldaten angegeben, sie hätten geschossen, weil die irakischen Gefangenen fliehen wollten. Inzwischen haben sie aber eingeräumt, dass diese Angaben falsch waren. Sie hatten die Gefangenen absichtlich freigelassen, um sie dann erschießen zu können. Bereits vor zwei Wochen war einer der vier Soldaten ebenfalls zu 18 Jahren Haft verurteilt worden.
- *Bundeswehr modernisiert Hubschrauber. Die Welt, 26.01.2007, S. 4.*
Die Bundeswehr wird einen Teil ihrer Transporthubschrauberflotte mit Millionenaufwand modernisieren. Dafür sind in den nächsten Jahren 535 Millionen Euro vorgesehen. Dies geht aus einem der WELT vorliegenden Antrag des Finanzministeriums an den Haushaltsausschuss des Bundestages hervor. Der Transporthubschrauber CH 53 ist seit über 30 Jahren der „Lastenesel“ des Heeres und ist bei den zahlreicher werdenden Auslandseinsätzen unerlässlich. In der Truppe wird aber zunehmend Klage über technische Ausfälle des Systems geführt. Besonders beim Einsatz in Afghanistan kommt es immer wieder zu Engpässen beim Lufttransport. Daher sollen 40 der derzeit 90 mittleren Transporthubschrauber der Bundeswehr modernisiert werden. (...)
- *US-Armee führt Hitzewaffe vor. Berliner Zeitung, 26.01.2007, S. 6.*
Die US-Armee hat auf einer Militärbasis im Bundesstaat Georgia eine neue Hitzewaffe präsentiert. Das Waffensystem mit dem Namen „Silent Guardian“ – Schweigender Wächter – sollte Gegner zur Aufgabe zwingen und Menschenmengen zerstreuen, ohne Verletzungen herbeizuführen, berichte gestern die BBC. Erste Planungen für die Waffe waren bereits 2001 bekannt geworden. Die Herstellerfirma, der Rüstungskonzern Raytheon, hatte vor wenigen Wochen angekündigt, erste Praxistests sollten Anfang dieses Jahres im Irak stattfinden. Die neue Waffe besteht aus einem massiven Schirm, der auf Fahrzeuge montiert werden kann. Nach den vorliegenden Angaben strahlt dieser Schirm einen für das menschliche Auge nicht sichtbaren Hochenergiestrahl bis zu 500 Meter weit und erzeugt auf der Haut Temperaturen von

bis zu 50 Grad. Dieser unerträgliche Hitzereiz zwingt die bestrahlten Personen zur sofortigen Aufgabe. Die Strahlung dringt allerdings nur weniger als einen halben Millimeter in die Haut ein, beteuert das US-Militär. Ernsthafte Verletzungen würden so vermieden. (...)

- *Raketenabwehr getestet. Süddeutsche Zeitung, 29.01.2007, S. 8.*
Die USA haben in der Nacht zum Freitag erfolgreich ihr Abwehrsystem gegen Kurz- und Mittelstreckenraketen getestet. Wie die Pentagonbehörde Missile Defense Agency mitteilte, gelang es eine anfliegende, dem russischen „Scud“-System ähnliche Waffe mit einer Abfangrakete zu vernichten. Die Angreifer-Rakete wurde von einer Plattform im Pazifik abgefeuert, die Abfangrakete von einer Basis auf einer hawaiianischen Insel.
- *26 Monate lang hat das KSK gegen die Taliban gekämpft. Der Tagesspiegel, 31.01.2007, S. 5.*
Die Bundesregierung hat dem Parlament erstmals Einzelheiten zum bisher geheimen Einsatz des Kommandos Spezialkräfte (KSK) in Afghanistan enthüllt. Die deutschen Elitesoldaten waren demnach in zwei Phasen insgesamt 26 Monate lang am Kampf gegen die Taliban und Al-Qaida-Netzwerke beteiligt. (...) Laut dem Bericht von Verteidigungsministerium und Außenministerium an die Fraktionschefs waren zwischen Januar 2002 und September 2003 rund 100 KSK-Soldaten in Afghanistan „zur Bekämpfung des terroristischen Al-Qaida-Netzwerkes“ im Einsatz.
- *Interview mit Dr. Petersen (Bundeswehrkrankenhaus Koblenz), 1. Vorsitzender des Forums Sanitätsoffiziere e.V., Loyal, H. 2/2007.*
Frage: Herr Dr. Petersen, Sie haben sich kürzlich mit einem „Hilferuf in letzter Minute“ an die Öffentlichkeit gewandt. Sie machen sich, heißt es darin, um den Sanitätsdienst und um die medizinische Versorgung der Soldaten im In- und Ausland ernsthafte Sorgen. Worauf gründen Sie diese Sorgen? Antwort: Es werden Ärzte ohne ausreichende Qualifikation in den Einsatz geschickt, aus der Not heraus, weil es nicht genügend qualifizierte Mediziner gibt. Ein Beispiel: In Mazar i-Sharif in Afghanistan soll eine Augenärztin als mobiler Rettungsarzt eingesetzt werden, die nie zuvor einen Notfallpatienten behandelt hat. Sie soll Soldaten retten, kann aber nicht einmal intubieren. Das ist nicht ihre Schuld, sie aber auf diesem Posten einzusetzen, ist ein grober Organisationsfehler der Sanitätsführung, der leider häufig vorkommt. Das Forum Sanitätsoffiziere kennt zahlreiche Fälle, wonach Sanitätsoffiziere ohne adäquate Ausbildung in den Einsatz geschickt wurden. Bisher hatten wir einfach sehr viel Glück, dass nicht mal etwas Ernsthaftes passiert ist.
Frage: Wie reagiert die Führung des Sanitätsdienstes auf Ihre Vorwürfe? Antwort: Sie gab sich erstaunt ob der Bandbreite der Vorwürfe. Sie hat eine Zeit lang sogar verlauten lassen, es handle sich um eine Einzelmeinung. Das ist durch mehrere Schreiben auch von Abteilungsleitern unseres Hauses an die Sanitätsführung widerlegt worden. Das Schlimme ist, dass das Vertrauensverhältnis zwischen der Sanitätsführung und großen Teilen der klinisch tätigen Sanitätsoffiziere zerstört ist, weil die Sanitätsführung in keiner Weise auf die von uns angeführten Mängel eingeht, sie im Gegenteil sogar beharrlich bestreitet. Sie hat sogar versucht, dem Forum einen Maulkorb zu verpassen. Das trägt nicht zur Verbesserung der Situation bei, was wir eigentlich nur erreichen wollen.
- *Pentagon schreibt Tanker aus. Handelsblatt, 01.02.2007, S. 11.*
Das US-Verteidigungsministerium hat einen der größten Beschaffungsaufträge der Nachkriegsgeschichte ausgeschrieben. Die Air Force will in den kommenden Jahren 179 Luftbetankungsflugzeuge im Wert von mindestens 30 Milliarden Dollar beschaffen. Um den Auftrag bewerben sich neben dem US-Konzern Boeing auch Northrop Grumman in Verbund mit dem europäischen Luftfahrtkonzern EADS. (..)
- *Reform des Sanitätswesens gefordert. Frankfurter Allgemeinen Zeitung, 01.02.2007, S. 4.*
Der Bundeswehrverband fordert, die Strukturen des Sanitätswesens zu überdenken, um die ärztliche Versorgung der Soldaten zu verbessern. „Es gibt viele Soldaten, die sagen, dass zu viele Fachärzte in Stabstätigkeiten verwendet werden“, sagte der Vorsitzende des Bundeswehrverbands, Gertz, am Mittwoch dieser Zeitung. „Es muss darüber nachgedacht werden, ob das noch Sinn macht.“ Schließlich seien Fachärzte, „für diese spezifische Tätigkeit nicht ausgebildet worden“, sondern für die Behandlung von Patienten. Das Verteidigungsministerium wies indes Vorwürfe aus der Truppe zurück, die Sanitätsversorgung leide unter der Einsatzbelastung und unter einem administrativen „Wasserkopf“. Der Inspekteur des Sanitätsdienstes der Bundeswehr Generaloberstabsarzt Nakath, versicherte: „Es gibt zurzeit keine Einschrän-

kung in der Versorgung unserer Soldaten.“ Allerdings ist nur gut jeder zweite Arzt auf seinem Dienstposten tatsächlich tätig. (...)

- *Politiker und KSK-Soldaten angezeigt. Die Bundeswehr, H. 2/2007.*
Im Zusammenhang mit dem Einsatz deutscher Soldaten in einem US-Gefangenenlager in Afghanistan sind bei der Staatsanwaltschaft Tübingen Anzeigen wegen Beihilfe zur Folter eingegangen. Die Anzeigen richten sich gegen Mitglieder der Bundesregierung und Soldaten des Kommandos Spezialkräfte (KSK) der Bundeswehr, sagte der Leitende Oberstaatsanwalt Walter Vollmer. Die Staatsanwaltschaft ermittelt gegen zwei KSK-Soldaten, die den ehemaligen Guantanamo-Häftling Murat Kurnaz misshandelt haben sollen.
- *Rheinmetall steigt in Panzerschutz ein. Financial Times Deutschland, 01.02.2007, S. 8.*
Rheinmetall steigt mit seiner Rüstungssparte in den Markt für neuartigen Panzerschutz aus hochfesten Verbundwerkstoffen ein. Zudem beteiligt sich der Düsseldorfer Konzern an einer Gesellschaft, die ein Schutzsystem für Fahrzeuge entwickelt, das Bedrohungen selbst erkennt und aktiv bekämpft. Das neue Produkt soll spätestens 2008 in Serie gehen und wird derzeit erprobt. Zunächst übernimmt Rheinmetall 51 Prozent an der Bonner Chempro mit rund 50 Mio € Umsatz und 130 Beschäftigten. Chempro ist auch am Schutzsystem für den neuen Puma-Panzer beteiligt. Zudem steigt Rheinmetall mit 25 Prozent an der Entwicklungsgesellschaft ADS ein und will später die Mehrheit übernehmen. Die restlichen Anteile an beiden Firmen hält die Unternehmerfamilie Ulf Deisenroth. Rheinmetall stärkt durch die Zukäufe seine Kompetenz im Panzerbau insbesondere gegenüber dem Leopard-Generalunternehmer Krauss-Maffei Wegmann. (...)
- *Störsender für Bundeswehr gegen Anschläge. Die Welt, 02.03.2007, S. 5.*
Angesichts der sich verschlechternden Sicherheitslage in Afghanistan sollen die Bundeswehr-Fahrzeuge mit einem neuartigen Schutz gegen Sprengfallen ausgerüstet werden. Verteidigungsminister Franz Josef Jung (CDU) kündigte in einem Brief an die FDP-Abgeordnete Elke Hoff an, zuerst würden die in Afghanistan eingesetzten Fahrzeuge vom Typ „Wolf“ mit Störsendern ausgerüstet. Der Geländewagen „Wolf“ wird vor allem bei Patrouillenfahrten eingesetzt. Die Störsender sollen das Zünden von Sprengsätzen über Funksignale oder Handy verhindern. Im Erfahrungsbericht des zehnten deutschen Einsatzkontingents in Afghanistan wird das Fehlen der Störsender scharf kritisiert. Fast alle Anschläge auf die Bundeswehr in Afghanistan hätten verhindert werden können, wenn die Fahrzeuge mit Störsendern ausgerüstet gewesen wären, heißt es in dem der WELT vorliegenden Bericht. (...)
- *Waffen für 1,2 Milliarden Euro. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 02.02.2007, S. 4.*
Rüstungsprojekte im Wert von insgesamt 1,2 Milliarden Euro hat der Haushaltsausschuss des Bundestags gebilligt. „Der Schutz der Soldaten wird weiter erhöht“, sagte Verteidigungsminister Jung (CDU) nach der Entscheidung am Mittwochabend. (...)
- *Wunsch nach Wettbewerb. Süddeutsche Zeitung, 02.02.2007, S. 7.*
Um im internationalen Wettbewerb der Rüstungsindustrie bestehen und zugleich die eigenen Sicherheitsbedürfnisse erfüllen zu können, muss Europa sich „ziemlich radikal ändern“. Der EU-Beauftragte Javier Solana forderte die Mitgliedsländer am Donnerstag auf, die nationalen Beschränkungen der Rüstungsmärkte aufzugeben und deutlich mehr Geld in die Forschung und Entwicklung von Waffensystemen und Sicherheitseinrichtungen zu stecken. Ansonsten bestehe die Gefahr, dass die europäischen Rüstungsproduzenten den Wettlauf mit den USA und bald auch mit China und Indien verlieren und als Zulieferer von Spezialteilen für die amerikanische Rüstungsindustrie enden, führte Solana vor mehr als 300 Vertretern aus Industrie und Politik aus. (...)
- *Wiener Parlament erstattet Strafanzeige gegen EADS. Financial Times Deutschland, 02.02.2007, S. 13.*
Das Parlament in Österreich hat Strafanzeige gegen den Luftfahrt- und Rüstungskonzern EADS erstattet. Es bestehe der Verdacht, dass EADS Druck auf Zeugen ausübe, sagte Peter Pilz, Vorsitzender des Eurofighter-Untersuchungsausschusses im Parlament, am Donnerstag. Mit der Anzeige erhöht Österreichs Politik den Druck auf EADS, die Bestellung von 18 Eurofighter-Kampfflieger im Wert von mehr als 2 Mrd. € zu stornieren. (...)
- *Regierung rechnet mit Angriffen auf deutsche Kampffjets. Die Welt, 05.02.2007, S. 2.*
Beim geplanten Einsatz deutscher Aufklärungsflugzeuge in Süd-Afghanistan rechnet die Bundesregierung auch mit einer unmittelbaren Bedrohung durch tragbare MANPADS-Boden-

Luft-Raketen. Das geht aus der Antwort auf eine parlamentarische Anfrage der FDP-Fraktion hervor, aus der die „Welt am Sonntag“ zitiert. (...)

- ... und auch Minister Jung sagt. *Bild Zeitung*, 05.02.2007, S. 2.
Der Streit um ein Ehrenmal für deutsche Soldaten – auch Bundesverteidigungsminister Franz Josef Jung (CDU) ist dafür! „Die Toten haben Anspruch auf einen zentralen Ort ehrenden Gedenkens“, so Jung zu BILD. Er wolle deshalb „ein zentrales Ehrenmal an unserem geschichtsträchtigen Dienstsitz in Berlin“ errichten. Eine Kommission (u.a. mit Berlins Ex-Kultursenator Christoph Stölzl) soll zunächst Künstler und Architekten auffordern, Entwürfe einzureichen. Die Grundsteinlegung soll noch dieses Jahr erfolgen. Allerdings: Die Namen der Toten sollen nach Jungs Planung nicht auf dem Ehrenmal aufgeführt werden. Begründung: Hinterbliebende hätten Einwände erhoben. Und: Öffentlich zugänglich wäre das Mahnmal auf dem Gelände des Ministeriums auch nicht!
- *Rauchfreie Bundeswehr. Süddeutsche Zeitung*, 05.02.2007, S. 6.
Die Bundeswehr hat für alle Dienst- und Arbeitsräume ein umfassendes Rauchverbot verhängt. Eine entsprechende Meldung des Focus bestätigte am Sonntag ein Sprecher des Verteidigungsministeriums. Erlaubt ist das Rauchen nur noch in Einzelbüros und in speziell ausgewiesenen Raucherräumen. Das Rauchverbot gilt auch für alle Flugzeuge der Bundeswehr. (...)
- *US-Kriegsausgaben auf Rekordhöhe. Financial Times Deutschland*, 05.02.2007, S. 15.
Ungeachtet neuer, düsterer Geheimdienstprognosen zu den Chancen der US-Strategie im Irak fordert Präsident George W. Bush mehr Geld für den Feldzug. Die Etatanforderungen, die dem Kongress heute vorgelegt werden, würden die Gesamtkosten für die Kriegseinsätze seit dem 11. September 2001 auf 745 Mrd. \$ treiben. Damit übersteigen die Kosten des gesamten Antiterrorkriegs der USA, darunter auch der Afghanistaneinsatz, die des Vietnamkrieges. Die regulären Verteidigungsausgaben sollen abermals wachsen, und zwar um weitere zehn Prozent auf 481 Mrd. \$. (...)
- *London schickte 17-Jährige in den Irak. Financial Times Deutschland*, 05.02.2007, S. 15
Großbritannien hat zwischen Juni 2003 und Juli 2005 elf Soldaten und vier Soldatinnen in den Irak abkommandiert, die erst 17 Jahre alt waren. Damit wurde ein von London selbst ratifiziertes Protokoll gegen den Einsatz von Kindersoldaten verletzt. Dies gab Adam Ingram, der Staatsminister im britischen Verteidigungsministerium, gestern auf Anfrage der Liberaldemokraten bekannt. Die Entsendung der minderjährigen Soldaten sei „irrtümlich“ geschehen, teilte er mit. (...)
- *Kinder als Kanonenfutter. Süddeutsche Zeitung*, 06.02.2007, S. 8.
Oft müssen die Jüngsten die gefährlichsten Aufgaben erledigen: den Feind ausspähen oder durch Minenfelder robben. Kinder kämpfen in den meisten Kriegen der Dritten Welt. Sie sind gefügig und leicht zu manipulieren, deshalb werden sie gerne von Kommandeuren rekrutiert. Daran haben auch internationale Konventionen zum Schutz Minderjähriger wenig geändert. 250 000 Jungen und Mädchen dienen weltweit in Armeen, sie kämpfen für Regierungen oder Rebellen, zumeist in Afrika. Nun soll eine internationale Konferenz in Paris neue Impulse geben, um den Missbrauch von Kindern als Killermaschinen zu stoppen. (...)
- *Tornados sollen Kämpfe vorbereiten. Financial Times Deutschland*, 06.02.2007, S. 10.
Deutsche Aufklärungs-Tornados sollen in Afghanistan nur Bilder für die Bombardierung von Taliban-Stellungen liefern. In Kämpfe aber sollen die Bundeswehrflieger nicht direkt eingreifen. Dies sieht die Kabinettsvorlage zum Tornado-Mandat vor, über das die Bundesregierung am morgigen Mittwoch entscheiden wird. Das letzte Wort über den Einsatz spricht Anfang März der Bundestag. (...) Allerdings bezweifeln deutsche Militärs aber auch, ob die Trennung der zwei Missionen in der Praxis durchgehalten werden kann. Zudem führt die Nato inzwischen selbst die Mehrheit aller Luftangriffe in Südafghanistan durch. Die Bundesregierung plant die Entsendung von 500 Soldaten und sechs bis acht Tornados. Ihr Mandat soll bis zum 13. Oktober befristet sein. Dann läuft auch das bereits geltende Bundestagsmandat für bis 3000 deutsche Soldaten im Nato-Einsatz aus. Anschließend könnten die Mandate zusammengelegt werden. Der Tornado-Einsatz soll bis Mitte Oktober rund 35 Mio. € kosten. Die Maschinen sollen in Masar-e-Scharif, im deutschen Hauptquartier für die Nordregion, stationiert werden.

- Daten für „Enduring Freedom“. Frankfurter Rundschau, 07.02.2007, S. 4.
Die deutschen „Tornado“-Aufklärer werden auch Daten für die Anti-Terror-Operation „Enduring Freedom in Afghanistan liefern. Dies soll jedoch nur „restriktiv“ geschehen. Das sieht das Mandat vor, dass die Bundesregierung am heutigen Mittwoch beschließt. Eine direkte Teilnahme der sechs „Rece“-Tornados an Kämpfen im Land ist in dem Mandat, über das der Bundestag Anfang März befinden soll, nicht vorgesehen. Sie würden „nicht zur Luftnahunterstützung“ eingesetzt, heißt es in der Kabinettsvorlage. Eine Verwendung ihrer Erkenntnisse für die bewaffneten Auseinandersetzungen ist jedoch möglich. „Ich kann das nicht ausschließen und ich will es auch nicht ausschließen“, sagte Verteidigungsminister Franz Josef Jung (CDU) am Montag. (...) Nach einer von IPPNW in Auftrag gegebenen Forsa-Umfrage lehnen 77 Prozent der Deutschen die Tornado-Entsendung ab. Eine Emnid-Umfrage für den Nachrichtensender N24 ermittelt eine Nein-Quote von 78 Prozent.
- *Italien erhebt Klage gegen US-Soldaten. Süddeutsche Zeitung, 08. 02. 2007.*
Mehr als eineinhalb Jahre nach dem tödlichen Zwischenfall bei der Befreiung der Journalistin Giuliana Sigrena im Irak muss sich einer der beteiligten US-Soldaten in Italien vor Gericht verantworten. Ein Richter in Rom entschied am 07. 02., dem Soldaten könne wegen der tödlichen Schüsse auf den italienischen Agenten Nicola Calipari der Prozess gemacht werden. Das Verfahren wegen Mordes und versuchten Mordes soll am 18. April beginnen. Der Aufenthaltsort des beschuldigten US-Soldaten ist nicht bekannt. In Italien kann aber auch in Abwesenheit gegen Angeklagte verhandelt werden.
- *Denkmal am Reichstag. Stern, 08.02.2007, S. 25*
Im Bundestag zeichnet sich eine Initiative zur öffentlichen Erinnerung an die deutschen Soldaten ab, die bei Auslandseinsätzen ums Leben gekommen sind. Jörn Thießen, SPD-Abgeordneter im Verteidigungsausschuss, sagte dem *stern*, beim Reichstag in Berlin müsse ein Ort geschaffen werden, an dem die Gefallenen, aber auch zivile Opfer wie Polizisten und Aufbauhelfer geehrt werden. „Angehörige, die das wollen, sollen dort deren Namen veröffentlichen können“, so Thießen. Auch FDP-Generalsekretär Dirk Niebel plädiert für eine „Gedenkstätte im Rahmen des Reichstagsgebäudes“. Das liegt nahe, da die Einsätze vom Bundestag beschlossen werden. Beide Abgeordnete sind dafür, zumindest die anonymisierten Daten der bislang 65 getöteten Soldaten zu veröffentlichen: Dienstgrad, Alter, Herkunft sowie Ort, Zeitpunkt und Ursache des Todes. Mit ihrer Forderung nahmen sie ein Plädoyer von *stern*-Kolumnist Hans-Ulrich Jörges auf (Nr. 3/2007 „Unsere versteckten Toten“). Verteidigungsminister Franz Josef Jung (CDU) plant nur ein anonymes Ehrenmal auf dem Gelände des Ministeriums. Auch die drei Ex-Verteidigungsminister Georg Leber, Hans Apel und Rupert Scholz reagierten auf den *stern*-Vorstoß und sprachen sich für eine Gedenkstätte aus. Den Ort ließen sie offen.
- *Russland modernisiert seine Waffenarsenale. Die Welt, 09.02.2007, S.6.*
Russlands neues, von hohen Öleinnahmen genährtes Selbstbewusstsein lässt einen schärferen Wind aus Osten wehen. Verteidigungsminister Sergej Iwanow drohte mit Gegenmaßnahmen, sollten die USA in Osteuropa einen Raketenabwehrschirm aufbauen. Auch Präsident Wladimir Putin glaubt nicht, dass dieser Schirm gegen den Iran gerichtet ist. (...) Zuvor hatte Verteidigungsminister Sergej Iwanow, der in Moskau als ein möglicher Nachfolger Putins gehandelt wird, ein bis ins Jahr 2015 reichendes Programm zur Auf- und Umrüstung der russischen Streitkräfte zu Lande, in der Luft sowie auf und unter dem Wasser und zur Aufrechterhaltung der atomaren Abschreckung vorgelegt. In seinem Vortrag vor der Duma, dem Unterhaus des Parlaments, bekräftigte er Russlands Recht auf einen – allerdings konventionellen – Erstschlag gegen einen noch nicht dingfest gemachten Gegner. Rund 145 Milliarden Euro will die russische Führung für dieses Programm ausgeben und damit so viele Waffen kaufen wie in der gesamten Zeit seit dem Zerfall der Sowjetunion im Jahr 1991 nicht. Iwanow versicherte in dem Zusammenhang, dass es nicht darum gehe, „Zehntausende Raketen, Panzer und vieles andere“ zu erwerben. Auch wolle Russland nicht zum „Schrecken der Welt“ werden, sondern sich für „die Kriege der Zukunft“ rüsten. So würden zwischen 2007 und 2015 mit 45 Prozent fast die Hälfte der Waffen und Ausrüstungen erneuert, versprach Iwanow den Abgeordneten. Finanziell hat Russland gegenwärtig keine Probleme. Der hohe Ölpreis sorgt für einen stetigen Dollar-Strom, der die Staatskasse nahezu automatisch auffüllt. (...)

- *Prozess gegen Ausbilder. Süddeutsche Zeitung, 10./11.02. 07.*
Rund zweieinhalb Jahre nach Bekanntwerden des Skandals um die Rekruten-Misshandlungen in einer westfälischen Kaserne (Coesfeld) beginnt am 19. März der Strafprozess gegen 18 frühere Bundeswehrausbilder. In dem Verfahren vor dem Landgericht Münster wirft die Staatsanwaltschaft nach Justizangaben vom 09.02.07 dem damaligen Kompaniechef und 17 Unteroffizieren vor, 2004 bei Übungen Soldaten gequält und geschlagen zu haben. Das Verfahren soll bis Mitte Dezember dauern.
- *Kanada bestellt deutsche Panzer. Süddeutsche Zeitung, 12.02.07.*
Deutsche Kampfpanzer vom Typ Leopard 2 werden möglicherweise bald in Afghanistan zum Einsatz kommen – allerdings mit kanadischer Besatzung. Dem Verteidigungsministerium liege eine Anfrage der kanadischen Regierung vor, die derzeit geprüft werde, sagte ein Sprecher am 10.02.07. Laut Spiegel hat Kanada um etwa 20 Leopard-Panzer der neuesten Version gebeten. Diese speziell gegen Minen geschützten Kampfgeräte sollten für zwei Jahre geleast werden, weil sie derzeit nicht ohne Wartezeit vom Hersteller lieferbar seien. Weitere 80 Leopard 2 der älteren Version aus Beständen des deutschen Heeres wolle Kanada kaufen.
- *Mehrheit will Soldaten-Denkmal. Der Tagesspiegel, 13.02.2007, S. 8.*
Bundesverteidigungsminister Franz Josef Jung (CDU) und Bundestagsabgeordnete haben sich für die Einrichtung eines Ehrenmals zum Gedenken an getötete Bundeswehrsoldaten ausgesprochen. Eine Mehrheit von 52,3 Prozent der Teilnehmer an unserem Pro & Contra vom Wochenende unterstützt diesen Plan. 47,7 Prozent der Anrufer haben sich dagegen ausgesprochen, eine derartige Gedenkstätte in Berlin einzurichten.
- *Solana-Papier zu Iran schockt Europa. Financial Times Deutschland, 13.02.2007, S. 9.*
Das Büro von EU-Chefdiplomat Javier Solana hat eingeräumt, dass die EU den Iran kaum daran hindern kann, Atomwaffen in seinen Besitz zu bringen. „Zu einem gewissen Zeitpunkt müssen wir erwarten, dass der Iran die Möglichkeit erlangen wird, Uran in einer Größenordnung anzureichern, die für ein Waffenprogramm nötig ist“, heißt es in einem vertraulichen Papier des EU-Ratssekretariats, das der FTD vorliegt. Es wurde vergangene Woche im Vorfeld eines Treffens der 27. Außenminister Europas an die EU-Mitgliedsstaaten verschickt. Nach Angaben von Diplomaten sorgte das Dokument dabei für turbulente Diskussionen unter hochrangigen Vertretern der EU-Mitgliedsstaaten in Brüssel. Eine große Mehrheit von EU-Staaten soll sich gegen dort vertretene Positionen ausgesprochen haben. Solana selbst hat den EU-Außenministern bei ihrem Treffen gestern kein solches Dokument vorgestellt. Das Papiere ist kontrovers, da es den Befürwortern eines Militärschlags gegen den Iran als Argument dienen könnte. Zudem stellt es den Nutzen der diplomatischen Bemühungen der EU und weiteren Ländern gegenüber Teheran infrage. (...)
- *Kanada erwägt Rückzug aus Afghanistan. Der Tagesspiegel, 14.02.2007, S. 6.*
Kanada denkt nach schweren Verlusten im Süden Afghanistans über einen möglichen Abzug seiner Soldaten aus dem Land nach. Ohne die Unterstützung durch weitere Nato-Kräfte sollte Kanada seinen Rückzug aus Afghanistan erwägen, empfiehlt eine Kommission des kanadischen Senats der Regierung in Ottawa. Nach Angaben der Zeitung „Globe and Mail“ vom Dienstag rät der „offene, 16-seitige Zwischenbericht der für Sicherheitsfragen zuständigen Kommission, von den anderen Nato-Ländern mehr Soldaten, mehr Geld und ein größeres Engagement zu verlangen“. (...)
- *Knitterfrei in den Krieg. Süddeutsche Zeitung, 15.02.2007, S. 10.*
Die Firma Kiwi, bekannt als Hersteller jener Politur, mit der Soldaten der US-Armee ihre schwarzen Kampfstiefel auf Hochglanz zu wienern pflegen, hat sich ganz schön umstellen müssen. Verkauften sich die den Kasernen vor zwei, drei Jahren noch gut 100 000 Dosen Polierpaste im Monat, dürfte das Schuhputzmittel bald entgültig zu den Ladenhütern gehören. Gefragt sind jetzt allenfalls Sets für sandfarbenes Rauleder. Denn bis Mai 2007 muss jeder der etwa 550 000 Kämpfer der amerikanischen Bodestreitmacht zwei der neu gestalteten Kampfanzüge im Spind haben. Zu denen ist mattbraunes Schuhwerk Pflicht. Der eine oder anderer Offizier mag das Ende des täglichen Polier-Rituals als Verlust für die Disziplin der Truppe beklagen. Doch weit härter trifft die Ablösung der Uniformen mit dem auch bei Modeschöpfern beliebten gefleckten Tarnmustern einen völlig unmilitärischen Berufszweig. Musste die alte, in den Achtzigern eingeführte Baumwollmontur regelmäßig in die Reinigung, um vorschriftgemäß gestärkt und gebügelt zu werden, kommt die neue knitterfrei und tragefertig

aus dem Wäschetrockner – die Army Combat Uniform, der Kürze halber ACU genannt, ist aus pflegeleichter Mischfaser. Kaum eine amerikanische Lokalzeitung mit großem Armee-Stützpunkt in der Nähe, die nicht berichtet hat über den Niedergang des Wäschereigewerbes; verwendet der durchschnittliche GI doch gut und gerne 20 bis 30 Dollar in der Woche für den korrekten Auftritt. Namensschilder, Abzeichen und dergleichen, die bislang fingerfertige Näherinnen für ein paar Dollars auf die Hemden hefteten, kommen künftig auf Klett-Streifen daher. Die lassen sie sich mit einem Ritsch abziehen, um auf die nächste Jacke gepappt ihren Dienst zu tun. Kosten zu sparen war aber nur einer der Gründe, der die Armee Anfang 2003 bewog, sich neu einzukleiden. Die alte Uniform hatte sich zunehmend als unpraktisch erwiesen: Unter den Splitterschutzwesten, im Irak überlebenswichtig, kamen die Soldaten nicht mehr an die Brusttaschen heran, auch scheuerte der Körperpanzer ihnen in der Hitze die Haut am Nacken auf. Die Knöpfe brachen oder rissen ab, wenn sie sich mit der Ausrüstung verhakten, für die es nicht genug Stauraum in der Kleidung gab. Eine Arbeitsgruppe der Armee schaute sich alle Kampfanzüge des US-Militärs an, dazu noch Uniformen anderer Streitkräfte. Aus den besten Ideen bastelte sie einen Prototypen mit 19 Neuerungen. Infanteristen schleiften ihn zu Testzwecken durch den Sand und Matsch von Truppenübungsplätzen. Am Ende der Testreihe stand eine Kollektion, die Knöpfe durch Reiß- und Klettverschlüsse ersetzt. Es kamen Taschen an Ärmeln und Hosenbeinen dazu, wie auch ein Kragen zum Aufstellen. Rangabzeichen prangen künftig mittig auf der Brust, nicht länger auf den Schultern. Augenfälliges Merkmal jedoch ist ein neues Tarnmuster aus dem Computer, das ein wenig an jene bunten Grafiken erinnert, die bei längerem Betrachten verschwimmen, um sich dann in dreidimensionale Bilder zu verwandeln. Das aus grauen, braunen und grünen Pixeln im Armeelabor zusammengefügte Muster macht sich diesen Effekt zunutze: Es verwischt optisch mit dem Hintergrund, bietet Tarnung in fast jeder Umgebung, weshalb es nur noch eine Uniform für alle Einsatzgebiete der Welt gibt. Und in der Dunkelheit sind die Soldaten derart schwer auszumachen, dass das Sternenbanner am Ärmel mit Infrarotreflektoren aufgemotzt wurde. Im Nachtsichtgerät lassen sich Freund und Feind so angeblich zweifelsfrei auseinanderhalten – für das Überleben im Krieg ziemlich wichtig. Die Klettverschlüsse dagegen, bemängelten Soldaten, würden jede Patrouille in der Stille der Nacht verraten. Außerdem lernten sie viel zu schnell aus im staubigen Irak. Die Armee-Führung riet ihnen daraufhin, „Geräuschdisziplin“ zu trainieren. Und zum Waffenpflege-Set wird künftig eine kleine Bürste geliefert – nicht etwa für die Stiefel, sondern um die Klettverschlüsse vom Sand zu befreien.

- *Verzicht auf Bombodrom nicht ausgeschlossen. Berliner Zeitung, 15.02.2007, S. 26.*
Der Widerstand gegen das sogenannte Bombodrom in der Kyritz-Ruppiner Heide zeigt offenbar Wirkung. Fast 15 Jahre nach den ersten Protesten von Anwohnern bekräftigte Bundesverteidigungsminister Franz Josef Jung (CDU) jetzt zwar in einem Schreiben an Brandenburgs Ministerpräsidenten Matthias Platzeck (SPD) die Absicht der Bundeswehr, auf dem früheren sowjetischen Truppenübungsplatz extreme Tiefflüge zu trainieren und Übungsbomben abzuwerfen. Zugleich deutete er jedoch erstmals an, unter bestimmten Voraussetzungen „über eine Änderung der Nutzungspläne oder über einen Verzicht auf den Luft-Boden-Schießplatz Wittstock zu befinden“. (...)
- *Bundeswehrfeuerwehr. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.02.2007, S. 5.*
Bundeswehrsoldaten retten, löschen, bergen, schützen: So könnte womöglich ein Ärmelaufnäher für die im Ausland eingesetzten Soldaten aussehen. Zumindest will es auf der Internetseite des Einsatzführungskommandos so erscheinen, auf der sich dieser Tage die Meldungen über Feuerwehrdienste häufen. Da rückte vergangene Woche aus dem neuen deutschen Camp Marmal in Mazar-i-Sharif die Lagerfeuerwehr aus, als in einer Verkaufshalle ein Brand ausgebrochen war. Lacke, Fahrradersatzteile, Farben und Baumaterial standen in Flammen. „Durch den schnellen Einsatz der deutschen Soldaten wurde eine Ausbreitung verhindert.“ In Limassol, dem Stützpunkt der deutsch geführten Marinekräfte vor dem Libanon, löschten ein deutscher ein norwegischer Angriffstrupp ein Feuer in einem Generator – das war allerdings nur eine Großübung. In Kundus, einem anderen von der Bundeswehr betriebenen Feldlager in Afghanistan, spendeten die dreizehn Soldaten der Lagerfeuerwehr ihre Freizeit dafür, eine ausgemusterte Wasserpumpe instand zu setzen. Sie wurde dann mit Zubehör an die afghanischen Kollegen in der 170 000-Einwohnerstadt übergeben. Die werden sie brauchen können: Sie verfügen bloß über zwei Fahrzeuge, ein Leitfahrzeug und improvisiert umgebauten Ben-

zinlaster, der als Löschfahrzeug fungiert. Das ist wohl das, was der Verteidigungsminister und die Bundeskanzlerin meinen, die in letzter Zeit so viel von „vernetzter Sicherheitspolitik“ sprechen.

- *Eine schlechte Entscheidung. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.02.2007, S. 9.*
Zum erweiterten Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan (F.A.Z. vom 7. Februar): Wie kommen wir dazu, uns in Kampfhandlungen einbinden zu lassen, die wir nicht wollen und die das Volk auch in keiner Weise unterstützt? Wieso involvieren wir uns immer tiefer in Geschehnisse, die schon vor mehreren Jahren von den Leuten dieses Landes nicht gewollt wurden. Ich verstehe das Kalkül der Politik, und auch mir ist bewusst, dass man sich nicht aus den Konflikten im nahen Osten selbstzufrieden, die anderen agieren lassend, heraushalten kann und darf, aber ich frage mich, wieso wir als Deutsche, die sich stets für friedliche Lösungen, den Dialog suchend, in dieser Region engagieren, dem Druck anderer Westmächte nachgeben, und uns in Militäraktionen verwickeln lassen. Die Konflikte werden nicht lösbar sein durch den Einsatz auch noch der größten Hightech-Waffen, und es wiederholt sich das Schicksal, das auch schon die sowjetischen Soldaten in den achtziger Jahren heimgesucht hat. Der Friede ist nur durch den Frieden zu gewinnen, und der Dialog, der Respekt voreinander, sind die besten Waffen gegen Intoleranz und Gewalt. Das Verfolgen geostrategischer Interessen, verkleidet in Friedensverhandlungen, das Messen mit zweierlei Maß seitens der „zivilisierten“ Westmächte und groteske Fehlschläge mithorrrenden menschlichen Kollateralschäden, die an der Tagesordnung sind und uns hierzulande schon langweilen oder uns den Feierabend vermiesen, sind die großen Fehler in der derzeitigen Nahostpolitik. Und anstatt uns diesem Irrsinn zu widersetzen, schicken wir unsere Soldaten in gefährliches Gelände, im Gepäck das vermeintliche Einverständnis eines ganzen Volkes, welches diese von der Regierung gebilligten Aktionen doch in weiten Teilen ablehnt. Eine sehr schlechte Entscheidung.
- *Afghanistan-Einsatz strittig. Frankfurter Rundschau, 16.02.2007, S. 6.*
Kanada zieht seine Soldaten nicht aus Afghanistan ab. Dies teilte die Regierung in Ottawa mit und widersprach damit einem Vorschlag des Senats. Parlamentarier hatten einen Rückzug gefordert, falls sich Nato-Partner nicht stärker beim Kampf gegen Aufständische engagierten. (...)
- *Psychotraumata mindern Schmerzempfinden. Financial Times Deutschland, 16.02.2007, S. 30.*
Traumatisierte Soldaten fühlen weniger Schmerzen als gesunde Soldaten. Der Körper stumpfe durch seelischen Schmerz ab und sei weniger empfindlich, berichtet das Magazin „Geo“ in seiner Märzausgabe unter Berufung auf eine niederländische Studie. Demnach hat eine Gruppe um Elbert Geuze vom Rudolf-Magnus-Institut für Neurowissenschaften an der Universität Utrecht Kriegsveteranen mit einem posttraumatischen Belastungssyndrom untersucht, die an UN-Missionen im Libanon, in Bosnien und Kambodscha teilgenommen hatten. Die Probanden legten dafür ihre Handfläche auf eine Platte, die in einer Minute von 40 auf 48 Grad Celsius aufgeheizt wurde. Dabei sollten sie ihre Empfindungen auf einer Skala von 0 (kein Schmerz) bis 100 (schlimmster Schmerz) bewerten.
- *Hans-Jürgen Papier warnt vor neuem Luftsicherheitsgesetz. Die Welt, 19.02.2007, S. 2.*
Der Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Hans-Jürgen Papier, hat die Koalition vor einem neuen Luftsicherheitsgesetz mit der Möglichkeit des Abschusses entführter Flugzeuge gewarnt. In einem Interview der „Welt am Sonntag“ wandte er sich damit gegen entsprechende Überlegungen von Bundesminister Wolfgang Schäuble (CDU). Papier verwies auf das Urteil vor einem Jahr, mit dem das Verfassungsgericht den Abschluss eines gekaperten Flugzeugs samt Passagieren und Besatzung für unvereinbar mit dem Grundrecht auf Leben und dem Schutz der Menschenwürde im Grundgesetz erklärt hatte. „Dem wird auch in der weiteren politischen Diskussion Beachtung zu schenken sein, zumal die Menschenwürdegarantie des Artikel Eins nach der Ewigkeitsklausel des Grundgesetzes auch nicht durch eine Verfassungsänderung in Frage gestellt werden kann“, so der Gerichtspräsident. Weiter warf Papier deutschen Politikern indirekt Entscheidungsschwächen vor. „Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass manchmal wichtige Entscheidungen, die von der Politik getroffen werden müssten, auf das Bundesverfassungsgericht verlagert werden“, sagte er. Als konkretes Beispiel nannte Papier die jüngste Entscheidung des Gerichts zum Thema Erbschaftsteuer.

- *Minister Jung will Zahl der Wehrdienstleistenden erhöhen. Der Tagesspiegel, 19.02.2007, S. 4.*
Verteidigungsminister Franz Josef Jung (CDU) hat angekündigt, die Quote der zum Wehrdienst einberufenen Männer zu erhöhen. Er wolle die Wehrgerechtigkeit stabilisieren, sagte Jung der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ (Samstagsausgabe) laut Vorabbericht. Auch für das Jahr 2008 habe er angeordnet, die Zahl der Stellen für Grundwehrdienstleistende um 5000 auf 35 000 aufzustocken.
- *2.256 Soldaten verletzt. Die Tageszeitung, 21.02.2007, S. 6.*
2006 sind 2.256 von rund 9.000 Bundeswehrsoldaten im Auslandseinsatz verletzt worden. 1.017 der Verletzungen geschahen im Kosovo, hieß es gestern aus dem Verteidigungsministerium. 768 Soldaten wurden in Afghanistan verletzt, 239 in Bosnien, 96 in Libanon, der Rest im Kongo, am Horn von Afrika und in Pakistan.
- *Dänemark zieht Soldaten ab. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.02.2007, S. 5.*
Dänemarks Ministerpräsident Anders Fogh Rasmussen hat am Mittwoch bekanntgegeben, dass im August das dänische Bataillon im Südirak vollständig abgezogen wird. Der Abzug könne vorgenommen werden, da sich die Sicherheitslage im Raum Basra anders als im übrigen Irak positiv entwickelt habe und das Land selbst die Verantwortung für die Sicherheit in den vier Provinzen dort übernehmen könne. Der Abzug entspreche den Wünschen der irakischen Regierung und sei mit den Verbündeten, vor allem mit Großbritannien, abgesprochen. (...)
- *US-Soldat verurteilt wegen Vergewaltigung im Irak. Berliner Zeitung, 24./25.02.2007, S. 7.*
Ein Jahr nach der Vergewaltigung und Ermordung eines 14-jährigen Mädchens im Irak ist ein US-Soldat zu 100 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Schuldspruch gegen den 24-jährigen Paul Gortez schließt auch die Ermordung der Eltern und der jüngeren Schwester des Mädchen ein.
- *Mehrheit für Mahnmal. Berliner Zeitung, 01.03.2007, S. 8.*
Ein Mahnmal für die Auslandseinsätze getötete Bundeswehrsoldaten wollen knapp zwei Drittel der Deutschen. Demnach sind laut einer Forsa-Umfrage im Auftrag des Magazins Stern 69 Prozent der Befragten für ein solches Mahnmal, 27 Prozent dagegen. Den Standort am Reichstag favorisierten 56 Prozent der Deutschen. 28 Prozent sind dafür, das Mahnmal auf dem Gelände des Verteidigungsministeriums zu errichten. Bundeskanzlerin Merkel hält sich ihre Entscheidung für den Standort des geplanten Ehrenmals offen.
- *Invasion aus Versehen. Welt Kompakt, 5.03.2007, S. 7.*
Die Schweizer Armee ist bei einer Übung aus Versehen in Lichtenstein einmarschiert. Das Wetter sei bei der Nachtübung so schlecht gewesen, dass der Kommandeur sich mit seiner Truppe in den Alpen verlaufen habe, gab ein Militärsprecher zu. Die 170 bewaffneten Soldaten seien in der Nacht zum Donnerstag von ihrer Marschrouten abgekommen und einige Kilometer weit in Liechtensteiner Staatsgebiet vorgedrungen. Es sei einfach zu dunkel gewesen, sagte ein Soldat der Zeitung „Blick“. Ihr zufolge hatte es schon einmal einen ähnlichen Zwischenfall gegeben: Bei einer Artillerieübung der Schweizer Armee 1985 habe es ein so heftiges Gewitter gegeben, dass Schweizer Raketen in Lichtenstein eingeschlagen seien und einen Waldbrand ausgelöst hätten.

NEUERSCHEINUNGEN UNSERER MITGLIEDER

- Biehl, Heiko/Klein, Paul/Kümmel, Gerhard (2007): Diversity in the German Armed Forces. In: Soeters, Joseph/Meulen, Jan van der (Hg.): Cultural Diversity in the Armed Forces. An international Comparison. London – New York: Routledge, S. 171-184.
- Buchner, Peter (2005): Jenseits des Alltäglichen - oder: „Lassen Sie die Herren einfach machen“ Organisationstheoretische Untersuchung zur Katastrophenabwehr. In: *Notfallvorsorge* Nr. 4, S. 26ff.

- Buchner, Peter (2006): Möglichkeiten und Grenzen der Führung bei Anwendung der EDV. In: *Notfallvorsorge*, Nr. 4, S. 4ff.
- Hauser, Gunther/Kernic, Franz (Hg.) (2006): *European Security in Transition*. London: Ashgate.
- Jäger, Thomas/Kümmel, Gerhard (Hg.) (2007): *Private Military and Security Companies: Chances, Problems, Pitfalls and Prospects*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rose, Jürgen (2006): Olmerts Outing. Atompoker – Der Premierminister leitet den Wandel der israelischen Nuklearstrategie ein. In: *Freitag*, Nr. 52, 22. Dezember.
- Rose, Jürgen (2007a): Dogmen statt Bunker brechen. Terror-Stopp-Pilotprojekt für Afghanistan - Einen Versuch ist es wert. *Freitag*, Nr. 7 vom 16. Februar.
- Rose, Jürgen (2007b): Feuer unterm Dach. Irak/Afghanistan - Eine strategische Truppenverschiebung und die 'Koalition der Willigen' am Hindukusch. *Freitag*, Nr. 9 vom 2. März 2007
- Rose, Jürgen (2007c): Zum Abschuss frei. Fall für den Verfassungsschutz. Wie Minister Schäuble versucht, das Grundgesetz zu unterlaufen. In: *Freitag*, Nr. 2, 12. Januar.

SONSTIGE NEUERSCHEINUNGEN

- Baumgartner, Ralf (2006): Das militärische Denken von Gustav Däniker jun. In: *Militärakademie an der ETH Zürich* (Hg.): *Militärgeschichtliche Studien II* (MILAK Schrift Nr. 7). Au/ZH: MILAK, S. 111-135.
- Charny, I.W. (2007): *Fighting Suicide Bombing. A Worldwide Campaign for Life*. Westport, Conn. – London: Praeger Security International.
- Dietl, Wilhelm/Hirschmann, Kai/Tophoven, Rolf (2006): *Das Terrorismus-Lexikon. Täter, Opfer, Hintergründe*. Frankfurt am Main: Eichborn.
- Eissing, Thomas (2006): Die Revolution in Military Affairs und ihre Auswirkungen auf die Bereitschaft westlicher Demokratien zum Streitkräfteinsatz (Studien zur Internationalen Politik Heft 1/2006). Hamburg: Helmut-Schmidt-Universität.
- Feldmeyer, Karl/Meyer, Georg (2007): *Johann Adolf Graf von Kielmansegg: 1906-2006. Deutscher Patriot – Europäer – Atlantiker*. Hamburg: E.S. Mittler & Sohn.
- Goni, Uki (2006): *Die wahre Geschichte. Fluchthilfe für NS-Kriegsverbrecher*. Berlin, Hamburg: Assoziation A.
- Grams, Christoph (2007): *Transatlantische Rüstungskoooperation: Bedingungsfaktoren und Strukturen im Wandel (1990-2005)*. Baden-Baden: Nomos.
- Grey, Stephen (2006): *Das Schattenreich der CIA. Amerikas schmutziger Krieg gegen den Terror*. München: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Hauswedell, Corinna (Hg.) (2007): *Deeskalation von Gewaltkonflikten seit 1945*. Essen: Klartext.
- Helbling, Jürg (2006): *Tribale Kriege. Konflikte in Gesellschaften ohne Zentralgewalt*. Frankfurt am Main – New York: Campus.
- Hinsch, Wilfried/Janssen, Dieter (2006): *Menschenrechte militärisch schützen. Ein Plädoyer für humanitäre Interventionen*. München: C.H. Beck.
- Hochgeschwender, Michael/Langewiesche, Dieter (Hg.) (2007): *Formen des Krieges: Von der Antike bis zur Gegenwart*. Paderborn: Schöningh.
- Janning, Josef (Hg.) (2007): *Handbuch Sicherheit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kraushaar, Wolfgang (Hg.) (2006): *Die RAF und der linke Terrorismus*. 2 Bde. Hamburg: Hamburger Edition.
- Luedtke, Ralph M./Strutynski, Peter (Hg.) (2006): *Neue Kriege in Sicht: Menschenrechte – Konflikt-herde – Imperien* (Kasseler Schriften zur Friedenspolitik 13). Kassel: W. Jenior.
- Matijevic, Marko (2007): *Bosnien-Herzegowina – Staat ohne Nation?* (Wifis-Aktuell 37). Bremen: Edition Temmen.
- Mattioli, Aram (2006): *Experimentierfeld der Gewalt. Der Abessinienkrieg und seine internationale Bedeutung 1935-1941*. Zürich: Orell Füssli.
- Meier, Ernst-Christoph/Nelte, Klaus-Michael/Schäfer, Heinz-Uwe (2006): *Wörterbuch zur Sicherheitspolitik. Deutschland in einem veränderten internationalen Umfeld*. 6. vollständig überarbeitete Auflage. Hamburg - Berlin - Bonn: E. S. Mittler & Sohn.

- Moore, Michael (2006): Stupid White Men + Volle Deckung Mr. Bush. Eine Abrechnung mit dem Amerika unter George W. Bush. München: Piper.
- Niemeyer, Katharina (2006): Die Mediasphären des Terrorismus: Eine mediologische Betrachtung des 11. September. Berlin: Avinus-Verlag.
- Omer, Haim/Alon, Nahi/Schlippe, Arist von (2006): Feindbilder – Psychologie der Dämonisierung. Zum Verständnis destruktiver Konflikte. Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.
- Reitschuster, Boris (2006): Putins Demokratie. Wie der Kreml dem Westen das Fürchten lehrt. Berlin: Econ.
- Rummel, Reinhardt (2007): Die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schmidt, Wolfgang (2006): Integration und Wandel. Die Infrastruktur der Streitkräfte als Faktor sozioökonomischer Modernisierung in der Bundesrepublik 1955 bis 1975. München: R. Oldenbourg Verlag.
- Schönherr, Siegfried (2007): Neuer Imperialismus – neue Formen der Rüstungsfinanzierung (DSS-Arbeitspapiere Heft 82). Dresden: Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik.
- Schwab-Trapp, Michael (2006): Kampf dem Terror: Vom Anschlag gegen das World Trade Center bis zum Beginn des Irakkrieges. Eine empirische Studie über die politische Kultur Deutschlands im zweiten Jahrzehnt nach der Wiedervereinigung. Köln: Rüdiger Köppe Verlag.
- Sigloch, Daniel (2006): Auslandseinsätze der Bundeswehr. Verfassungsrechtliche Möglichkeiten und Grenzen. Hamburg: Verlag Dr. Kovac.
- Souleimanov, Emil. (2006): An Endless War: The Russian-Chechen Conflict in Perspective. Frankfurt am Main et al.: Peter Lang.
- Stargat, Nicholas (2006): Maikäfer flieg ! Hitlers Krieg und die Kinder. München: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Steine, Ulrich von den (2006): Unzufrieden mit dem Frieden. Militärseelsorge und Verantwortungsethik. Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.
- Stern, Klaus/Hermann, Jörg (2007): Andreas Baader. Das Leben eines Staatsfeindes. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Storkmann, Klaus (2007): Die NVA im Traditionsverständnis der Bundeswehr (Wifis-Aktuell 38). Bremen: Edition Temmen.
- Susbielle, Jean F. (2007): China – USA: Der programmierte Krieg. Berlin: Propyläen.
- Tilgner, Ulrich (2006): Zwischen Krieg und Terror. Der Zusammenprall von Islam und westlicher Politik im Mittleren Osten. München: Bertelsmann.
- Wette, Wolfram (Hg.) (2006): Filbinger – eine deutsche Karriere. Springe: Zu Klampen.
- Wisniewski, Gerhard (2007), Verschlussache Terror. Wer die Welt mit Angst regiert. München: Knauer.

In der Schriftenreihe „*Studien*“ der *Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)* sind zwischenzeitlich die folgenden sicherheits- und verteidigungspolitisch relevanten Berichte erschienen:

- S 34: Sabine Fischer: Die EU und Russland. Konflikte und Potentiale einer schwierigen Partnerschaft (Dezember 2006)
- S 35: Kay Möller: Maritime Sicherheit und die Suche nach politischem Einfluss in Südostasien (Dezember 2006)
- S 36: Ulrich Petersohn: Die Nutzung privater Militärfirmen durch US-Streitkräfte und Bundeswehr (Dezember 2006)
- S 37: Gebhard Geiger: Satellitensysteme für die ESVP. Der Beitrag der Raumfahrt zur europäischen Verteidigung (Dezember 2006)
- S 38: Roland Götz: Energietransit von Russland durch die Ukraine und Belarus. Ein Risiko für die europäische Energiesicherheit? (Dezember 2006)
- S 1: Franz-Lothar Altmann: Südosteuropa und die Sicherung der Energieversorgung der EU (Januar 2007)
- S 2: Peter Becker: EU-Reform frühzeitig gestalten! Optionen der deutschen Europapolitik bei der Revision der europäischen Finanzverfassung 2008/09 (Januar 2007)

- S 3: Roderick Parkes/Andreas Maurer: Britische Anti-Terror-Politik und die Internationalisierung der Inneren Sicherheit. Zur Balance zwischen Freiheit, Sicherheit und Demokratie (Januar 2007)
- S 4: Citha D. Maaß: Afghanistan: Staatsaufbau ohne Staat (Februar 2007)

In der Schriftenreihe „*HSFK-Reports*“ der *Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK)* sind zwischenzeitlich die folgenden sicherheits- und verteidigungspolitisch relevanten Berichte erschienen:

HSFK-Report Nr. 5/2006: Mirjam Weiberg: Zur Konstruktion von Sicherheit in Bürgerkriegen. Die neuere Entwicklung in Sri Lanka.

HSFK-Report Nr. 6/2006: Harald Müller: Libyens Selbstentwaffnung. Ein Modellfall?

HSFK-Report Nr. 7/2006: Pamela Jawad: Europas neue Nachbarschaft an der Schwelle zum Krieg. Zur Rolle der EU in Georgien.

HSFK-Report Nr. 8/2006: Heidrun Zinecker: Gewalt im Frieden. Formen und Ursachen der Nachkriegsgewalt in Guatemala.

HSFK-Report Nr. 9/2006: Semiramis Akbari: Grenzen politischer Reform- und Handlungsspielräume in Iran. Die Bedeutung innenpolitischer Dynamiken für die Außenpolitik.

DIES UND DAS IM INTERNET

Der **Iraq Study Group Report** von James A. Baker u.a. ist abrufbar unter:

http://www.usip.org/isg/iraq_study_group_report/report/1206/iraq_study_group_report.pdf

Die **National Strategy for Combating Terrorism** der amerikanischen Regierung vom November 2006 ist abrufbar unter:

<http://www.whitehouse.gov/nsc/nsct/2006/nsct2006.pdf>